

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 8, Fernruf: Nr. 25-27, 25-28, 25-29. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-27 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 80.



Bezahlung wöchentlich als Morgenspende. Belegpreis (für vorans zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 18,5 Rpf Postzusatzgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 1,-. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 18,5 Rpf Postzusatzgebühr) und 26 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voranmeldung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 95 — 84. Jahrgang Marburg-Drau, Dienstag, 4. April 1944 Einzelpreis 10 Rpf

Schlacht über den Karawanken

Die schwere Niederlage der USA-Bomber am Sonntag

dnb Berlin, 3. April
In den Sonntagvormittagsstunden kam es über den Ostalpen und deren südlichem Vorfeld zu einer Luftschlacht, die zu besonders dramatischen Höhepunkten über den Karawanken und nördlich Klagenfurt führte.

Unter starkem Jagdschutz eingeflogene nordamerikanische Bomberformationen waren bereits auf dem Anflug von dichten Schwärmen ein- und zweimotoriger deutscher Jagdflugzeuge bekämpft worden. Dabei hatten die deutschen Jäger die ersten Lücken in die Reihen der in großer Höhe und engen Formationen fliegenden Bomberverbände gerissen, ohne daß es dem starken Aufgebot von

nordamerikanischen Jägern gelungen war, dem Bombenpulk wirksame Hilfe zu geben. Immer wieder gegen die feindlichen Verbände vorstürmend, trugen die deutschen Jagd- und Zerstörerflieger den Kampf unmittelbar in die Reihen der Bomber selbst. Bei diesen Angriffen stürzte ein USA-Bomber nach dem anderen ab, um irgendwo in den Seitentälern der Enns, Mur und Draa aufzuschlagen. Nur ein Teil der aus den 54 vernichteten vielmotorigen Bombern springenden Besatzungen konnte sich mit dem Fallschirm retten. Viele der abgesprungenen nordamerikanischen Flieger kamen in den vereisten Regionen des Gebirges um.

Beabsichtigung von Tausenden von Rüstungsarbeitern in Frage gestellt ist, da der Elektrizitätsverbrauch der Industrie um 10 v. H. der Gasverbrauch um 20 v. H. eingeschränkt werden muß. Allein durch den Streik der 90.000 Grubenarbeiter in Yorkshire sind eine Million Tonnen Kohle für England verlorengegangen. Die schon im Dezember um 10 v. H. verminderte Kohlenzufuhr der Rüstungsfabriken wird von den neuen Einschränkungen schon wieder übertroffen. Eine Viertelmillion Arbeiter, darunter ein Drittel aller Grubenarbeiter, in England sind entschlossen, gegen den Vierjahresplan der Regierung für die Kohlenindustrie zu stimmen.

Moskau lehnt Auskunft ab
tc Ankara, 3. April
Die Sowjetregierung hat erneut eine genaue Auskunft über die in Sowjetrußland verschollenen Polen abgelehnt. Auf eine Anfrage der polnischen Emigrantenvereinigung in Teheran beim dortigen Botschafter Sowjetrußlands um entsprechende Nachforschungen hat der Sowjetvertreter im Namen der Moskauer Regierung mitgeteilt, daß der Aufenthalt der in der Sowjetunion oder in Sibirien befindlichen Polen den Sowjetbehörden genauestens bekannt sei. Es seien aber besondere Gründe dafür vorhanden, diese Polen aus dem Gebiet der Sowjetunion nicht zu entfernen.

Alles für die Freiheit

Kampfentschlossenes Europa — Keine Lücke im militärischen Gürtel

rd Preßburg, 3. April
Die politische Entwicklung in Ungarn ist in der Slowakei naturgemäß mit dem größten Interesse verfolgt worden und steht auch heute noch im Vordergrund der Berichterstattung der Presse. Das ist um so verständlicher, als es sich hierbei um einen unmittelbaren Nachbarstaat handelt und es in Ungarn eine sehr große slowakische Volksgruppe gibt, weiter auch, weil beide Staaten Mitglieder des großen europäischen Bündnisystems sind. Die slowakische Presse hat in ihren Aufsätzen die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß sich das Schicksal der slowakischen Volksgruppe in Ungarn nun besser gestalten werde, wobei allerdings darauf hingewiesen wurde, daß selbstverständlich im gegenwärtigen Schicksalskampf alle kleineren Fragen und Probleme gegenüber dem großen Ganzen zurücktreten müssen. Die slowakischen Blätter haben in diesem Zusammenhang den Ausdruck »Cordon militäris« aufgeführt und betont, in diesem festen militärischen Gürtel dürfe es keine einzige Lücke geben.

vor den Toren steht und daß darüber auch noch erhöhte Pflichten erwachsen. Das slowakische Volk wird in diesen Tagen den Nachweis erbringen, daß es entschlossen ist, alles für die Freiheit seiner Heimat zu opfern.

Zur Judenfrage erklärte der Minister, daß auf Grund der Maßnahmen der Regierung, die in den letzten zwei Monaten getroffen wurden, die Zahl der Juden auf 8000 gesunken sei. Die Sicherheitsorgane seien angewiesen, so betonte der Minister Mach abschließend, energisch und rasch nicht nur gegen Juden, sondern auch gegen alle anderen Störer der Ruhe und Ordnung einzuschreiten.

Rumänien entschlossen
»In den Stunden der Gefahr müssen wir stark und entschlossen sein in der Verteidigung unseres Bodens und unseres Rechtes. Diese Parole gab Universitätsprofessor George Bratianu der Sohn des rumänischen Staatsmannes John Bratianu im Rahmen eines Vortrages aus, den er in Bukarest hielt. Professor Bratianu führte weiter aus: »Überlassen wir es den verantwortlichen Männern des Landes, den Weg zu wählen, aber eines wollen wir nicht antastet lassen, das moralische Kapital an Tapferkeit, das heute das rumänische Volk und seine Wehrmacht verkörpert.«

Die Stimme Lettlands
Mit dem Präsidenten der lettischen Gewerkschaften, Roja, traf der frühere Propst von Libau, Dr. Wiswold Sanders, in Oslo ein, um in öffentlichen Versammlungen über den Existenzkampf des lettischen Volkes gegen den Bolschewismus zu sprechen.

Die Ausführungen von Professor Bratianu sind deshalb besonders beachtenswert, weil sie von einer der anerkannt stärksten geistigen Persönlichkeiten Rumänien stammen. Sie sind ein deutliches Zeichen dafür und wird in politischen Kreisen in Bukarest betont, daß auch die rumänische geistige Welt bedingungslos hinter die Regierung Antonescu steht, sich in ihrem Kampfeswillen

»Der Bolschewismus hat sich nicht verändert. Er ist noch raffinierter und grausamer als früher«, erklärte Präsident Roja in einem Vortrag über den antibolschewistischen Kampf Lettlands vor der Osloer Presse, in dem er die Grausamkeiten des Sowjetsystems ausführlich schilderte. Weiterhin machte der frühere Propst von Libau, Dr. Sanders, die norwegischen Pressevertreter mit den Leiden bekannt, die das lettische Volk nach der Vergewaltigung durch den Bolschewismus erleiden mußte.

Katyn — längst nicht abgetan

Wer ist heute bedroht — Völker auf der Wange

Marburg, 3. April
Der Krieg im Osten hat neue Schaulustige Gebiete, die durch die deutsche Wehrmacht dem Bolschewismus entrissen wurden, wie das östliche Polen, Weißrußland und die Ukraine sind von neuem zu Schlachtfeldern geworden. Die Zeit, in der sie unter deutscher Verwaltung standen, bedeutet für ihre Bevölkerung eine Zeit des Aufbaues und der Befriedung, der sozialen Fortschritte, der Rückkehr von der sowjetischen Kolchoswirtschaft zu selbstverantwortlichem Bauerntum, das seines Besitzes und seiner Arbeit wieder froh werden konnte. Das Gespenst der Verschleppung, die Zeit der Genickschüsse, die Schreckenstage von Winiz und Katyn schienen der Vergangenheit anzugehören. Andere Staaten, wie Ungarn und Rumänien, die beide ihren tapferen Beitrag im Kampf gegen den Bolschewismus geleistet haben und leisten, haben dank dem Siegeszug der deutschen Offensiv, die Bedrohung vom Osten geschwunden. Für Ungarn hatte sich das so ausgewirkt, daß eine kleine aber laute Schicht, die Stunde für gekommen hielt, Verwirrung in der Heimat zu stiften. Der gesunde Sinn des ungarischen Volkes hat den Treibern jener Politiker ein jähes Ende bereitet, die von Juden und jüdenhörigen, mit den westlichen Demokratien liebäugelnden Politikern in Szene gesetzt wurden mit dem geheimen und offenen Ziel, Deutschland zu schaden. Zu den Geistesverwandten eines Bela Kuhn und eines Dimitroff, die sich zu tamen versuchten und nur auf die Stunde warteten, in der sie das unter Horthy niedergeschlagene Bolschewienregiment von neuem aufrichten könnten, gesellten sich die Mitläufer, die ihre Karte auf die Handlanger der Sowjets: auf die Regierungen Churchill und Roosevelt gesetzt hatten.

Und die Volksmeinung!
Blick auf die politische Entwicklung bei seinen Feinden bestätigt das. Seit Teheran ist offenkundig, daß Churchill wie Roosevelt den Bolschewisten in Europa freie Hand zugestanden haben. Mögen einzelne Politiker dröben das auch mit Erbrechen wahrgenommen haben, mögen vielleicht auch breitere Teile ihrer Völker anfangen, sich Gedanken darüber zu machen, wer fragt schon nach solchen Außenwelt und wer nach der »Volksmeinung« in den »Demokratien«? Tag um Tag beweist, daß die Regierungen Englands und der Vereinigten Staaten die Geschäfte des Kreml besorgen. Ihnen geht es nicht um Europa, ihnen geht es um ihre »Einflußsphäre« in der Welt. Das wissen die Sowjets und deswegen können sie, ohne Rücksicht auf die »Bundengenossen« und einknirschende Abmachungen ihre eigene Politik treiben. Sie schicken ihre Beauftragten in die Regierung Badoglio, um Südtalien zu bolschewisieren, sie sichern sich nicht an ihre frühere Behauptung von der Auflösung der Komintern, sie legen die Verfassungsänderung, die den Völkern der Sowjetrepublik ein gewisses Selbstbestimmungsgerecht einzuräumen vorgab, nach ihrer Weise aus. Das Musterbeispiel dafür, was sie unter solcher Selbstbestimmung verstehen, exerzieren sie gegenwärtig ihren Verbündeten und der Welt an den Exilpolen vor.

Welt vom Schuß?
Das ist nun alles anders geworden. Die Stunde der höchsten inneren Gefahr für Ungarn fiel zusammen mit der unmittelbaren Bedrohung von außen her. Die gestern wiedergegebene Erklärung der Regierung Dome Sotajay zeigt den unbedingten Willen zu einem klaren außenpolitischen Kurs, die ersten reinigenden Gesetze zeugen von zielbewußter Energie und die deutschen Wehrmachtberichte, die die Waffentaten der Honveds herausstellen, erweisen die Bereitschaft, der Ungarn, den Boden der Heimat zu schützen.

Genickschuß für Emigranten
Solange die Sowjets nicht die Gebiete des einstigen Polen bedrohten, hatten die Exilpolen für ihre »Politik« ein verhältnismäßig einfaches Spiel. Das Land, das sie zu vertreten vorgaben, befand sich in seiner ganzen Ausdehnung unter deutscher Verwaltung. An die Sowjets erinnerte zwar der Massenmord in Katyn. Man durfte darüber sogar in den Londoner Emigrantenblättern ein wenig schreiben. Man gab sich den Anschein oder wiegte sich vielleicht selbst in der Hoffnung, über die Londoner Regierung oder Freunde in den Vereinigten Staaten etwas für die Verschleppten und Verschollenen tun zu können. England schien ihnen der große Freund im Hintergrund. Dann kam der Vormarsch der Bolschewisten. Und damit zugleich der Rückzug der Briten von ihren Zusagen und Garantien. Die Polen wurden den Briten lästig, genau so wie die »Jugoslawen« und die Exilgriechen. Man riet den britischen Hilfsvölkern, es mit den Sowjets nicht zu verderben. Man riet ihnen, sich mit den »Sowjetpolen« zu verständigen. Die »unterirdische polnische Bewegung« sollte mit den Bolschewisten paktieren, sich in deren polnische Legionen einreihen, wie man es Michailowitsch-Anhänger gegenüber Tito nahelegte. Die polnischen Emigranten versuchten, wohl oder übel diesen Rat zu befolgen. Das Ergebnis aber ist, daß ihre Abgesandten, die mit den Bolschewisten verhandeln woll-

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß die feindliche Agitation im Zusammenhang mit den Ereignissen in Ungarn auch auf die Slowakei einzuwirken versuchte. So hatte der Londoner Nachrichtenendienst das Märchen von einer Besetzung der Slowakei verbreitet. Die slowakische Presse hat diese Behauptung mit aller Schärfe abgelehnt und betont, daß Besatzung und seine Claque die Verhältnisse natürlich gern so sehen möchten, wie sie von ihrer Agitation dargestellt werden. Aber das slowakische Volk geht seinen eigenen Weg, der sich durchaus in jeder Weise als richtig herausgestellt habe. Es sei möglich, daß auch für die Slowakei noch ernstere Zeiten kämen, aber warum sollte das slowakische Volk, so berichten die Blätter, diese schlimmen Zeiten selbst herbeiführen. Die Slowakei sei jedenfalls entschlossen, in ihrem Bereich für die Ordnung zu sorgen, so wie diese auch bisher aufrechterhalten worden sei.

Fahndung nach Streikführern
Englische Grubenarbeiter gegen ihre Gewerkschaften
dnb Stockholm, 3. April
Nach einer Meldung aus London haben sich 16.000 von 90.000 Kohlengrubenarbeitern in Yorkshire am Sonntag der Aufforderung ihrer Gewerkschaftsleitung widersetzt und gegen eine Wiederaufnahme der Arbeit gestimmt. Wenn die Streiks sich fortsetzen, so erwartet man, daß außer dem industriellen und privaten Bedarf an Kohle, Gas und Strom auch der öffentliche Verkehr in England stark eingeschränkt werden müsse. Nach einer Londoner Meldung in »Afton-

blad« bringt die englische Presse besorgte Leitartikel über die Kohlenlage. Auf Veranlassung der britischen Regierung war jetzt Scotland Yard geworfen, gegen 90.000 Kohlenarbeiter und 20.000 Leihlinge der englischen Schiffsverwerften einzugreifen. In London, Glasgow und Newcastle fanden umfangreiche Razzien nach den Leitern der Streikbewegung statt.

Der rumänische Heeresbericht
dnb Bukarest, 3. April
Das rumänische Oberkommando meldete in seinem Heeresbericht in der Nacht zum Montag u. a.: Von der Krim und der Küste des Schwarzen Meeres wird kein besonderes Ereignis gemeldet. Im mittleren Teil Bessarabiens hat der Gegenangriff der deutschen Truppen gestern den Feind zurückgewiesen. Nördlich von Jassy wurde durch eine schwungvolle Aktion unserer Truppen fast überall der Feind über die Jizia zurückgeworfen. Alle Feindangriffe auf die Stadt Hotin wurden bei großen Verlusten des Gegners von den deutschen Truppen abgeschlagen.

Die Lage der Kohlenversorgung in England ist — englischen Blättern zufolge — jetzt so ernst, daß die volle

Der deutsche Wehrmachtbericht

Luftkämpfe über Südostdeutschland
54 USA-Flugzeuge vernichtet — Hervorragender Abwehrerfolg zwischen Dnjestr und Tschassy — Abgewiesene Sowjetangriffe bei Pleskau
dnb Führerhauptquartier, 3. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Westlich Otschakow wurden Übersetzversuche des Feindes vereitelt, westlich Beresowka stärkere Angriffe der Sowjets abgeschlagen. In einer Einbruchsstelle sind noch schwere Kämpfe im Gange. Zwischen Dnjestr und Pruth und im Raum von Tschernowitz, nördlich des Dnjestr, dauern die schweren Kämpfe an.
Bei Stanislaw warfen ungarische Truppen feindliche Kräfte im Gegenangriff zurück. Die Besatzung von Tarnopol hielt weiter schwersten feindlichen Angriffen stand und vernichtete zehn feindliche Panzer. Dabei hat sich Leutnant Hoepfl, Batterieführer in einer Sturmgeschützbrigade, durch besondere Tapferkeit hervorgetan.
Wiederholte Angriffe der Bolschewisten gegen die Stadt Kowel scheiterten an dem entschlossenen Widerstand der

Verteidiger. Im Raum nördlich der Stadt nahmen unsere Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen. In den Kämpfen der letzten Tage haben sich hier der ff-Obersturmführer Nikolussilek, Kompanieführer in einem Panzerregiment, und der Obergefreite Pollack, im Stabe eines Grenadierregiments, besonders ausgezeichnet.

Zwischen dem Dnjestr und Tschassy haben die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Tippielskirch und des Generals der Artillerie Martinek stehenden Truppen in siebentägigen schweren Kämpfen Durchbruchversuche von 17 feindlichen Schützen divisionen, einer motorisierten und zweier Panzerbrigaden vereitelt und damit einen hervorragenden Abwehrerfolg errungen. Die Sowjets hatten schwerste blutige Verluste. In diesen Kämpfen hat sich die schlesische 18. Panzergranatierdivision unter Führung des Generalmajors Zutavern beson-

ders bewährt. Südlich Pleskau griffen die Bolschewisten mit neu herangeführten Divisionen, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, erneut an. Sie wurden unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen und verloren 57 Panzer. Schlacht- und Kampfflieger unterstützten mit besonderem Erfolg die Abwehrkämpfe des Heeres. Allein in diesem Raum wurden 32 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen, zwei weitere durch Flakartillerie vernichtet. Wachfahrzeuge der Kriegsmarine schossen im Finnischen Meerbusen wiederum sechs sowjetische Bomber ab.

In Italien fanden auch gestern keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Bei einem Angriff nordamerikanischer Bomber auf Orte in Südostdeutschland wurden in heftigen Luftkämpfen 54 feindliche Flugzeuge, darunter 50 vielmotorige Bomber, vernichtet. In Steyr entstanden Schäden.

ten, der G. P. U. zum Opfer fielen. Die Sowjets haben gar kein Interesse an den Polen. Was sie von ihnen wollen, ist, daß sie die bolschewistischen Armeen ausfüllen. Für Wünsche, die darüber hinausgehen, ist die Antwort der Genickschuß. Das polnische Emigrantenkomitee in London aber sieht sich nun gezwungen, die Weisung an seine Parteigänger, mit den sowjetischen Truppen zusammenzuarbeiten, zurückzunehmen. So berichten englische Blätter in kurzer, anteillosen Sachlichkeit.

30 000 arbeiteten ein Jahr vergeblich

Was bedeutet der Verlust von 244 viermotorigen Bombern?

In zwei Nächten, am 25. und 31. März haben die britischen Terrorflieger insgesamt 244 viermotorige Bomber verloren, wobei die nachträglich festgestellten und die „stillen“ Verluste (mit mindestens 20 Prozent darüber) nicht mitgerechnet sind. Legt man aber auch nur die vom Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegebenen Abschlußziffern zu Grunde, so ergibt sich — wie Kriegsbericht Hans Wamper in einem PK-Bericht ausführt — folgendes Bild für die Beantwortung der Frage: „Was bedeutet die Vernichtung von 244 viermotorigen Bombern?“

Ein Luftgeschwader besteht aus drei Gruppen mit je 27 Flugzeugen = 81 Flugzeugen. Mit der Vernichtung von 244 Bombern verlor der Gegner in zwei Nächten praktisch gesehen drei Geschwader, oder neun Gruppen.

Bei einer feldflugplatzmäßigen Belegung von 27 Flugzeugen = eine Gruppe, wurden durch die Vernichtung von neun Gruppen durchlich gesprochen neun Feldflugplätze ihres Flugzeugparkes entblößt. Theoretisch gesehen, warteten demnach auf neun Feldflugplätzen die Warte, Techniker und das sonstige umfangreiche Flugplatzpersonal vergeblich auf die Rückkehr der Flugzeuge und Besatzungen. Da aber die Einsätze von mehr als neun Feldflugplätzen und von mehr als drei Geschwadern gestärkt wurden, verteilt sich die Abschlußziffer auf die eingesetzten Einheiten und Startplätze. Wie auch die auf die einzelnen Geschwader oder Gruppen entfallenden Verluste sich verteilen mögen, das eine oder andere Geschwader mehr oder weniger schwer betroffen wurde, die demoralisierende und niederschlagende Wirkung über das Ausbleiben von 244 viermotorigen Bombern mit den dazugehörigen Besatzungen auf die übrigen Besatzungen und auf das Bodenpersonal bleibt die gleiche, und läßt sich durch nichts vertuschen. Schließlich ist das Fernbleiben von drei Luftgeschwadern einschließlich der wertvollen Besatzungen keine mit einem leichten Achselzucken abzutunende Sache. Sie wäre es auch nicht für uns, wenn unsere Verbände gleiche Verluste hinnehmen müßten.

1708 Mann Fliegerpersonal

Doch damit nicht genug. Neben dem überaus hohen materiellen Verlust ist der persönliche für den Feind weitaus empfindlicher. Bei einer Belegung von 7 Mann pro Bomber kehrten von zwei Terrorangriffen 244 mal 7 = 1708 Mann befestigten ausgebildeten und wertvollsten fliegerischen Personals nicht mehr zurück, auch hier die „stillen“ Verluste nicht eingerechnet. Ihre Betten, Unterkünfte, ihre Stühle und Tische in den Aufenthaltsräumen bleiben leer. Vergeblich warteten auf die Kameraden, ihre Angehörigen auf die Rückkehr. 1708 Mann fliegerischen Personals, von denen 976 mindestens eine zweijährige, intensive und kostspielige Ausbildung, und 732 Mann mindestens eine einjährige erhalten haben, gingen dem Feind verloren und müssen ersetzt werden. Zu einem Flugzeug gehören nun eben einmal als Wichtigstes der Flugzeugführer, der Beobachter, der Funker, der Motorwart und die Bordschützen, ohne die es nicht geht.

Mit dem Stahlbohrer an den Zahn

Ein gewaltsamer aber glücklicher Eingriff auf dem U-Boot

PK. Bei der Kriegsmarine Vier lange Wochen befand sich das U-Boot bereits auf Geleitzugjagd im Atlantik. Mit einem leisen Bohren fing es beim Bootsmann an, als er Brückenwache hatte und mal wieder bis auf die Haut naß geworden war. Unten im warmen Mief des Bootes wurde es schon wieder besser werden, hoffte er und ließ noch nichts von seinem Pech verlaufen. Aber schon diese Freiwoche wurde zu einer Qual, denn die Zahnschmerzen ließen ihn immer nur für eine kurze Zeit in Morphium Arme versinken, dann meldeten sie sich um so deutlicher. Das Essen wollte ihm schon gar nicht mehr schmecken, der heiße Kaffee warf ihn vollends um. Als er dann zur neuen Wache auf die Brücke kam, verlor er vor seinem Wachoffizier noch immer mannhaft seine Qualen. Wer je das unverschämte Ziehen in einem kranken Backenzahn auskostet hat, kann erkennen, was der Bootsmann während der folgenden vier Stunden in Wind und Nässe ausgehalten hat. Vollkommen erledigt ließ er sich nach vier Stunden ablösen und klagte dem WO sein Leid.

Mit Kamillentee versuchte man es zuerst, dann durfte er mit Kognak aus der großen Reservelflasche des Kommandanten gurken, wobei neidische Kameraden aufpaßten, daß er den edlen Stoff nicht zu früh herunterschluckte. Alles blieb vergebens. Die spöttelnden und ironischen Bemerkungen seiner Kameraden gingen über in eine Fülle von mitleidigen Vorschlägen, wie man mit Hausmitteln der Sache zu Leibe gehen könnte.

Es muß an dieser Stelle eingeflochten werden, daß ein Arzt oder gar ein Zahnarzt nicht an Bord war. Immerhin wußte man sehr wohl Bescheid, was es für den Patienten bedeutete, als sich am dritten

Was sollen sie auch dazu sagen? Die Polen sind für sie erledigt, genau so wie sie die anderen „Garantierten“ nicht vor dem Genickschuß retten würden. Das Schicksal der europäischen Völker wird nicht durch britische Garantien bestimmt, es wird in dem großen Waffengange entschieden, den Deutschland für sich und für das Abendland führt. In der Stunde des Sieges werden die Völker nach dem Gerecht werden, was sie als ihren Beitrag für diesen Befreiungskampf leisteten.

Neben der überaus hohen finanziellen Einbuße, die mit dem Verlust der hochgezüchteten Bomber verbunden ist, von denen jeder einzelne 50 000 Einzelteile einschließlich der hochwertigen Instrumente aufweist, sind die nachfolgenden Zahlen sehr aufschlußreich.

Bei einer Bestückung von 8 Maschinengewehren und zwei Kanonen pro Flugzeug, verlor der Feind bei 244 Bombern 1952 Maschinengewehre und 488 Kanonen, dazu die stets reichlich mitgeführte Munition.

Mit dem Ausfall von 244 mal 4 = 976 hochentwickelter, wertvollster Flugmotoren wurde eine Kraftleistung von 5000 PS pro Flugzeug, bei 244 Flugzeugen = 1 200 000 PS ausgeschaltet.

Zum Bau eines viermotorigen Großbombers, der ein Eigengewicht von 30 Tonnen besitzt, werden ca. 300 000 Arbeitsstunden benötigt. Dies ergibt bei 244 Bombern = 73 200 000 Arbeitsstunden. Würden beispielsweise mit der Fertigung eines Bombers, einschließlich aller Arbeitsprozesse, 300 Arbeiter beschäftigt sein, mit einer durchschnittlichen Wochenleistung von ca. 50 Stunden pro Arbeiter, so ergibt dies einen Arbeitsaufwand von 20 Wochen für einen Großbomber, d. h. also rundgerechnet stellt der Ausfall von 244 Bombern den Verlust der Jahresproduktion eines Großwerkes mit 30 000 Arbeitern dar.

Nicht berücksichtigt bei den vorstehenden Zahlenangaben sind die „stillen“ Verluste, die der vorstehenden Zahlen noch bedeutend erhöhen würden.

Die Schäden in Schaffhausen

Schweizer Protest in Washington — Was wird es nützen?

dnb Bern, 3. April

Der Stadtrat von Schaffhausen gibt über die Folgen der Bombardierung von Schaffhausen weitere Tatsachen bekannt: Noch immer sei mit der Möglichkeit zu rechnen, daß weitere Todesopfer unter den Trümmern eingestürzter Gebäude verschüttet liegen. In Spitalpflege befinden sich 46 Schwerverletzte, darunter Frauen und Kinder. Männer und einige Militärpersonen. Nach einer vorläufigen Feststellung sind durch die Bombardierung 49 Wohnhäuser völlig zerstört worden.

Schwerbeschädigt wurde das Museum zu Allerheiligen. Die Kunstabteilung ist zu einem großen Teil zerstört. Auch einige historische Zimmer sind durch einen Bombentreffer zerschmettert worden. Das Kabinett mit den wertvollen Gemälden von Tobias Stimmer, des Malers und Zeichners der Schweizer Renaissance, ist vollständig vernichtet. Im Kabinett der alten Meister ist ein Lukas Cranach (Martin Luther) vernichtet und ein anderes Gemälde unersetzliches und unschätzbare Gemälde aus der Schule des oberdeutschen Meisters Conrad Witz (um 1400) ist so schwer beschädigt, daß es wahrscheinlich nicht mehr gerettet werden kann. Auch weitere Gemälde alter Meister sind zugrunde gegangen. Die für Schaffhausen wertvolle und

Trotz Regen und Schneestürme

Anhaltend schwere Kämpfe im Süden der Ostfront

dnb Berlin, 3. April

Obwohl heftige, bei Tag und Nacht andauernde Regengüsse und Schneestürme die Kampfhandlungen im Süden der Ostfront erschwerten, ließ der Druck der Bolschewisten an den bisherigen Brennpunkten auch am Sonntag nicht nach. Im Bereich der von Nikolajew nach Odessa führenden Straße versuchte der Feind, den schlauchartigen Meeresschnitt, in den sich der Tisul ergießt, zu überqueren. Die nach starker Feuertorbereitung zweimal angreifenden Regimenter brachen aber bereits im Sperrfeuer zusammen. Nur an einer Stelle konnten 15 mit Infanterie besetzte Boote das Westufer erreichen. Der Gegenstoß trieb aber diese Teilkraft sofort wieder zurück.

Westlich Beresowka blieben ebenfalls mehrere von Panzern mit aufgesetzter Infanterie geführte Vorstöße vergeblich. Weiter nördlich konnte der hier mit zwei Infanterie- und einer Kavalleriedivision angreifende Feind jedoch in unsere sich unter ständigen Gefechten nach Westen verschiebenden Linien eindringen. In dieser Einbruchsstelle sind die Kämpfe noch im Gange.

Starke Angriffe führten die Sowjets ferner gegen unsere Sperrriegel zwischen Dnjestr und Pruth, wo sie unsere Stellungen am Nordbogen der Linie Klecknew-Jassy mit fünf Divisionen einzudringen versuchten, sowie nördlich Jassy. Die in mehreren Wellen vorgedrungenen Angriffe scheiterten in energischem Gegenstoß. Die Kämpfe gehen an den geringsten Stellen zum Ausnutzen des Feindes sind an einigen Stellen noch im Gange.

Am Mittellauf des Pruth verdichteten deutsche und rumänische Truppen ihre Linien und wiesen die abtastenden Erkundungsvorstöße des Feindes ab.

Nördlich des Pruthbogens schoben sich unsere bisher südwestlich Proskurów kämpfenden Verbände trotz Eisregen und Schneeverwehungen weiter nach Westen. Die Bolschewisten warfen ihnen nördlich Tschernowiz starke, von Panzern und motorisierter Artillerie begleitete Kräfte entgegen. Truppen einer deutschen Panzerdivision vernichteten jedoch im Angriff mehrere Panzer sowie 20 Geschütze.

und sicherten die bisherigen Erfolge. Bei Stanislaw waren die Bolschewisten bei Nacht unter Ausnutzung der auch hier tobenden Schneestürme über den Dnjestr vorgedrungen. Ungarische Verbände warfen die Sowjets im Gegenangriff unter Rückeroberung zweier größerer Ortschaften zurück.

In Tarnopol ist das Ringen noch härter geworden. Durch fortgesetzte Angriffe versuchte der Feind, den Zusammenhalt der heldenhaft kämpfenden Besatzung auseinanderzureißen. In den noch anhaltenden, mit großer Erbitterung geführten Straßenkämpfen vernichteten unsere Grenadiere und Sturmtruppen weitere zehn Sowjetpanzer, davon vier im Nahkampf.

Nördlich Tarnopol und im Raum von Brody verstärkten die Bolschewisten ebenfalls ihren Druck. In erfolgreichen Gegenstößen fingen unsere Truppen die Angriffsspitzen ab und schossen aus ihnen 30 Sowjetpanzer heraus. Die Versuche des Feindes, unter Einsatz starker frischer Kräfte die Stadt Kowel zu nehmen, scheiterten wie bisher am entschlossenen Widerstand der Besatzung.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront ist es dagegen wieder ruhig geworden. Die am 25. März begonnenen Angriffe der Bolschewisten zwischen Tschassay und Dnjestr hörten nach einigen schwächeren, im Feuer unserer Artillerie und Werfer zusammenbrechenden Vorstößen gänzlich auf. Der großangelegte Durchbruchversuch, mit dem der Feind Mogilew erreichen wollte, ist damit blutig gescheitert. Sieben Tage lang berannten die Sowjets mit nicht weniger als siebzehn Schützenpanzern und mehreren Panzerbrigaden unter ständigem Wechsel des Schwerpunktes unsere Stellungen.

Grenadiere und Panzergrenadiere unter der Führung des Generals von Tjupelskij, hervorragend unterstützt von Artillerieverbänden unter General Martinek, hielten aber dem Massenansturm stand. Als der Feind vorübergehend in die vordersten Gräben eindrang, standen die Grenadiere zu kleinen Widerstandsgruppen zusammengefaßt wie Inseln mitten zwischen den vorgedrungenen Sowjets. Trotz der schon erfolgten Durchbrüche zahlreicher Panzer hielten sie aus, um dann gemeinsam mit den auf Sturmgeschützen herangeführten Reserven die Gräben wieder zu säubern und die Hauptkampflinie in vollem Umfange wiederherzustellen.

Gefährliche Wahrsagerei

Da bekanntlich die Dummen nie alle werden, fehlte es der Kartenlegerin Sch...ky nicht an Zulauf aus allen Schichten der Bevölkerung der Industriestadt T. Die leichtgläubigen und der Suggestion zugänglichen Kunden standen ganz unter dem Einfluß der Alten. Sie merkten gar nicht, daß sie durch piffige Fragen ausgehorcht wurden und unversehens selber das Material beibrachten zu allem, was die Wahrsagerin ihnen später über ihren Charakter und ihr Schicksal eröffnete.

Noch weniger kamen sie dahinter, daß die gefährliche Person alle möglichen Einzelheiten über die Arbeit ihrer Kunden und deren Familienangehörigen auskundschaftete. Auf diesem Wege kamen die feindlichen Auftraggeber der Kartenlegerin zu einer Menge von kleinen, scheinbar unwichtigen Mitteilungen über die Lage der heimischen, ganz auf Kriegsbedarf eingestellten Industrie.

Ein junger Umlauber, der seine Braut auf deren dringende Bitten vor dem Abschied zu den Alten begleitet hatte und als stummer Zuhörer alles beobachtete, schöpfte zuerst Verdacht, obwohl sich die Sch...ky in seiner Gegenwart sehr vorsichtig benahm. Er schickte seine

„Tragischer Irrtum“

Nachdem sich die Presse Nordamerikas bisher zum Überfall der Luftgänger auf Schaffhausen ausgesprochen hat, wagt sich jetzt die „New York Times“ mit einem Artikel hervor, der darauf abzielt, den Piratenakt zu bemänteln bzw. zu entschuldigen. Mit geradezu widerlicher Heuchelei spricht das Blatt von einem „tragischen Irrtum“, durch den die „friedliche und freundliche Schweizer Stadt“ betroffen wurde. Das Bombardement zeige, daß die amerikanischen „Präzisionsbombardierungen nicht immer so präzise“ seien, wie angenommen wurde. Gleich der nächste Satz aber versucht, die Luftpiraten zu entschuldigen, und zwar bemüht sich die „New York Times“ den Neutralen klarzumachen, daß sie in allen Kriegen in der Nähe der Schlachtfelder unter den „Zufällen, denen unschuldige Zuschauer ausgesetzt sein können“, zu leiden hätten. Auch der leise Vorwurf an die eigenen Terrorflieger, daß ein absichtliches Bombardement, besonders am hellen Tage, niemals zu einer Angelegenheit eines wahl- und ziellosen Abwerfens gemacht werden sollte, gehört zu der Taktik der Heuchelei, die sich durch die Versicherung, die USA-Flieger seien „bekümmert und traurig“, vom gemeinen Verbrechen vor der Welt freisprechen zu können glauben.

Die Schweiz wird vergeblich darauf warten, daß das Versprechen der „New York Times“, die Verantwortlichkeiten müßten irgendwo liegen und prompt festgestellt werden, eingelöst wird, denn mit den wenigen Worten eines verlogenen Bedauerns der Fall der Schweiz aus dem Bereich der New Yorker Presse ein

Ein jüdischer Unternehmer in Bukarest, Mihailanu, der die kriegsbedingte Wirtschaftslage zu riesigen Privatgeschäften ausgenutzt hat, ist jetzt in ein rumänisches Konzentrationslager überführt worden. Der Jude hatte einen Transportverkehr zwischen Bukarest und den frontnahen rumänischen Grenzgebieten eingerichtet, um an die bedrohte Grenzbevölkerung zu riesigen Überpreisen Waren zu verkaufen.

Ein frecher Raubüberfall ereignete sich am Mittwoch in Paris. Sechs junge Banditen, die nach Aussage der Betroffenen noch nicht 20 Jahre alt waren, drangen mit vorgehaltenen Revolvern in die Niederlassung einer Handelsorganisation ein und raubten 2,5 Millionen Franken in Bargeld.

Schwester hin, die in einem wichtigen Werk als Privatsekretärin des Chefs tätig war, und bat sie, der Kartenlegerin scharf auf die Finger zu sehen. Diese ließ sich dem Anschein nach auf ein ausführliches Gespräch ein, merkte schnell, worauf sich das Interesse der Alten konzentrierte und machte mit ihrem Bruder zusammen am gleichen Abend noch Anzeige bei der Polizei.

Das führte sofort zur Festnahme der wunderlichen Wahrsagerin. Sie wurde als gut getarnte Spionin entlarvt. Sie und eine große Anzahl ihrer törichten und verantwortungslosen Opfer sehen jetzt ihrer Verurteilung entgegen. Fast alle Beteiligten waren sich keinerlei Schuld bewußt, wurden aber dahin belehrt, daß sie über die unbedingte Notwendigkeit der Schwelgepflicht im Krieg Bescheid wissen mußten.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptvertriebsleitung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Dra. Gedruckt 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Gerät mit dem unwahrscheinlich großen Bohrstahl glitt bei dieser Prozedur natürlich hin und wieder aus, rutschte ins Zahnfleisch oder in die Backe, aber dann klappte es doch. Der ganze Eiterherd wurde freigelegt und lief aus. Mit Waffe und Verbandzeug wurde der weit geöffnete Zahn gereinigt. Der Kommandant, dem bei dieser Operation noch weniger wohl war als bei einer Wasserbombenverfolgung, atmete hörbar auf, als man den immer noch tief schlafenden Maaten auf seine Koje packte.

Als er nach einiger Zeit aus seinem Aetherrausch erwachte, hatte er natürlich noch Schmerzen, doch glaubte er seinen Kameraden versichern zu können, daß es ihm schon viel besser gehe. Und tat-

Ritterkreuzträger als Schullehrer

Ergötzliche Urlaubsgeschichte eines Schnellbootkommandanten

(PK) Daß auch einmal ein Ritterkreuzträger aushilfsweise in seinem Urlaub als Lehrer an einer Oberschule für Mädchen fungieren kann, das beweist diese Urlaubsgeschichte eines bekannten Schnellbootkommandanten.

Erst ganz wenige Tage ist der Kapitänleutnant und Kommandant eines Schnellbootes, der schon vor einiger Zeit mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, auf Urlaub. Zufällig trifft er, der sich in Zivil befindet, auf der Straße den Direktor der Oberschule für Jungen, die er selbst, als sie noch Gymnasium war, in seiner Jugend einmal besuchte. In Begleitung seines früheren Direktors befindet sich der Direktor der Oberschule für Mädchen, der soeben mit einem besonderen Anliegen bei jenem war. Und dieses gleiche Anliegen bringt er nun, da ihm die Gelegenheit günstig erscheint, unserem Schnellbootkommandanten gegenüber vor.

Eine Lehrkraft seiner Schule ist soeben

eingezogen worden. Die für diesen neu eingesetzte Lehrkraft aber wird erst in drei Wochen erscheinen. Und für diese drei Wochen braucht er unbedingt eine Vertretung, die ihm der Direktor der Oberschule für Jungen nicht geben konnte. Vielleicht könnte, so meint er im Scherz, der Kapitänleutnant die Vertretung übernehmen, zumal es sich nur um zwei oder drei Stunden am Vormittag handeln würde. Alles andere würde das Lehrkollegium nicht gerade unter sich aufteilen können. Auch habe er nur Geschichtliche und Englisch zu geben, und das liege ihm doch besonders, wie sein früherer Direktor sofort bestätigte.

Es kam, wie es kommen mußte. Aus dem Scherz wurde Ernst, und nach anfänglicher Weigerung erklärte sich der Ritterkreuzträger bereit, die Aufgabe, die ihn langsam sogar selbst reizt, zu übernehmen. Er stellt nur eine Bedingung, daß den Klassen nicht gesagt werden darf, wer er eigentlich ist. Er

wird selbstverständlich den Unterricht in Zivil erteilen.

Schon am nächsten Morgen steht der Schnellbootkommandant, der immerhin als solcher schon manchen taktischen und sonstigen Unterricht bei seinen Soldaten abgehalten hat, vor einer der älteren Mädchenklassen und beginnt mit dem Geschichtsunterricht. Vom Direktor wird er kurz eingeführt als eine Vertretung, der die Mädchen keine Schwierigkeiten machen möchten.

Den Geschichtsunterricht nun beginnt er — wie könnte es auch bei einem Offizier der Kriegsmarine anders sein! — mit der Seekriegsgeschichte jener Zeit, die bisher im Unterricht der Klasse behandelt wurde. Auch in den englischen Unterricht findet er sich sehr schnell hinein. Zu seiner Freude muß er im Laufe weniger Tage feststellen, daß die Mädchen willig Tagestunde und Freude an seinem Unterricht haben. Aber er merkt auch gleichzeitig, daß er mehr, daß diese Mädchen unter sich den Eindruck haben, daß es sich nach dem Auftreten und Art des Unterrichts keinesfalls um einen „richtigen“ Lehrer handeln könne. Und diese Mädchen wissen, daß dieser Schnellbootkommandant und Ritterkreuzträger, der immer in Zivil vor ihnen gestanden hat, an seinem letzten Unterrichtstage in seiner Uniform und mit allen Orden und Ehrenzeichen erscheinen möchte. Dieser Wunsch wird ihnen erfüllt, und die Unterrichtsstunden am letzten Tage sind ausgefüllt mit den Erzählungen des Ritterkreuzträgers aus seinem reichen Frontleben!

Kriegsbericht Hans-Werner Kämper

Heimliche Rundschau

Sechs Stühle

„Wegen Platzmangel dürfen Stühle nicht mit Garderobe oder anderen Gegenständen belegt werden.“ Diese Tafel finden wir in einem Restaurant unterwegs. — „Was man da schon wieder nicht darf!“ höre ich die Dame am Nebentisch, auf dieses Schild deutend, zu dem in ihrer Begleitung befindlichen Herrn sagen.

Die Betreffende hat es allerdings auch nötig, diese Bemerkung zu machen. Denn von den sechs Stühlen rings um den Tisch gehören fünf ihr, nämlich abgesehen von dem sechsten, auf dem ihr Mann sitzt, der, auf dem sie sich selber niedergelassen hat, auf dem rechts nebenan hat sie eine überdimensionale Handtasche stehen, der nächste dient als Ablageplatz für ihre Überkleider, auf einem weiteren liegen einige Pakete und auf dem letzten hat sie ihr neckisches Hütchen deponiert, das Damen normalerweise im Restaurant aufzubehalten pflegen.

Gut, es herrscht gerade kein besonderer Betrieb und so hat auch niemand etwas gegen diese übermäßige Platzinanspruchnahme einzuwenden. Nur ihr Mann erwidert auf ihre Bemerkung: „Nun ja, dieses Schild scheint ja eigens für dich angebracht worden zu sein.“ — Da lacht sie: „Hast recht! Es ist ja wirklich eine Unsinn, alle Stühle rings um mit seinen Klamotten zu belegen. Ich habe mich schon oft deswegen über andere geärgert, wenn wo in einem Lokal der Platz knapp war, aber ich weiß, ich tu es auch immer wieder. Ich will mich bessern.“

Man freut sich als Zuhörer am Nebentisch über die humorvolle Einsicht dieser Frau, man ist mit ihr aber auch dem Restaurationsbesitzer dankbar, daß er mit seinem Hinweis erzieherisch auf jene Heben Mühsen einwirkt, die durch solche Unarten immer wieder ihren Nächsten lästigen, ohne es in vielen Fällen — wie dieses Beispiel zeigt — böse zu meinen oder auch nur richtig zu merken...

Die Heimat dankt der Front

Verwundetenbetreuung in Drauweller
Das Amt Frauen der Ortsgruppe Drauweller, Kreis Marburg-Stadt, führte im Rahmen eines Kameradschaftsabend eine Verwundetenbetreuung durch. Nach Begrüßung des Ortsgruppenführers, der eingeladenen Soldaten und der Mitarbeiterinnen durch die Leiterin des Amtes Frauen, Kameradin Baubels, wurden die Verwundeten bewirtet. Es wurde alles getan, um unsere Soldaten zu erfreuen. Bald kam auch der Frohsinn zu seinem Recht. Musik und Gesang bereicherten unseren verwundeten Kameraden einige frohe Stunden, die ihnen sicherlich in guter Erinnerung bleiben werden. Auch diese Verwundetenbetreuung der Ortsgruppe Drauweller zeigte so recht von der kameradschaftlichen Verbundenheit zwischen Front und Heimat.

Steiermarks Patenkreis als Gast der Untersteiermark. Dieser Tage wollten Vertreter des Kreises Zoppot-Gotenhafen, dem Patenkreis der Steiermark, in der Gauhauptstadt, um mit der Schule der Reichstatthalter und dem Schulleiter Gras in Briefverhandlungen und Gedanken austausch zu treten. Die Gäste werden im Lauf des heutigen Tages, Dienstag, 4. April, auch Marburg besuchen. Die alte Draustadt Marburg grüßt ihre lieben Gäste auf das herzlichste.

Das 10. und 11. Kind geboren. Dem Wenzelhepar Stefan und Maria Holnig aus Oberpulsau, Kohlberg 13, Kreis Marburg-Land, wurden als 10. und 11. Kind, Zwillinge, Knaben geboren.

Auch schwerste Zeiten finden uns bereit

Die Arbeitsleistung entscheidet — Bundesamtsleiter Pg. Hackl sprach in Cilli

Es war ohne Zweifel einmal wieder Zeit, daß namhafte Vertreter des nationalsozialistischen politischen Gestaltungswillens auf die augenblickliche Lage und die für den Endsieg notwendige Haltung zur untersteirischen Bevölkerung sprachen. So fand am 30. März im »Deutschen Haus« in Cilli eine Kundgebung sämtlicher Angestellter der staatlichen Behörden und Dienststellen des Steirischen Heimatbundes mit dem Redner Bundesamtsleiter Pg. Hackl statt. In Anwesenheit aller Leiter der Ämter und Dienststellen begrüßte der Kreisamtsleiter des Arbeitspolitischen Amtes, Pg. Pögl, den Bundesamtsleiter, worauf Pg. Hackl das Wort ergriff.

Herte, ernste Zeiten, so führte er unter anderem aus, erfordern vollsten Einsatz jedes Einzelnen auf seinem ihm zugewiesenen Platz. Die Schreier und sogenannten Idealisten einer ruhigen Zeit des Friedens und allgemeinen Wohlergehens sind nicht immer ebenso aktiv, wenn es Zeit auf hart geht. Und gerade die jetzige Zeit, wo große Entscheidungen sich anbahnen, ist ein Prüfstein für uns alle, wo wir zeigen müssen, ob wir als wahre Idealisten und mit starkem Herzen einen wirklichen Glauben besitzen oder ob dies alles bisher nur Einbildung war. Jetzt, im fünften Kriegsjahr, in der Zeit des gläubigen Abwartens, müssen trotz aller größer werdenden Schwierigkeiten gerade die Ämter und Dienststellen als Vertreter von Partei und Staat ihre ungeheure kriegsentscheidende Bedeutung erkennen und in vorbildlicher Art und Weise zeigen, wie gerade auch die Heimat den Krieg mitgewinnen wird. Es geht auf keinen Fall an, daß der Lokalpatriotismus der Ämter und Dienststellen, die Zusammenarbeit zur Erledigung der scheinbar teilweise undurchführbaren Arbeitsaufgaben erschwert. Die Ämter

Bundesführer Steindler eröffnet ein Landdienstlager

Tag der Jugend in Kulmburg bei Friedau

Ein Ereignis, dessen Bedeutung weit über die Grenzen des Kreises Pettau hinausgeht, war die Eröffnung des ersten Landdienstlagers für Jungen in Kulmburg bei Friedau. Dieses wurde noch unterstrichen durch die Teilnahme von Bundesführer Steindler und HJ-Gebietsführer Danzinger, die zur Eröffnungsfest am 2. April zusammen mit Kreisführer Pg. Fritz Bauer, Kreisbauernführer Pg. Strassill und Bannführer Wibmer sowie anderen Ehrengästen dieses Lager aufsuchten. Die Grenzlage machte diese Gegend auch besonders geeignet dazu, die Buben, die aus allen Teilen der steirischen Heimat zu ihrer ersten Ausbildung für den von ihnen gewählten Beruf als Grenzbauern hieher gekommen waren, alle Besonderheiten des Grenzlandes eindrucksvoll erleben zu lassen.

Dies betonte auch der Bundesführer besonders in seiner Ansprache mit der er die Eröffnung des Lagers vornahm. Er begrüßte die Buben des Buben des Lagers, daß sie sich gerade dem Nährstand als Beruf gewählt haben, dem der Führer seine besondere Sorgfalt widmet und nach dem Sieg zu einer noch nie erlebten Blüte verhelfen wird. Zugleich gab er seiner Erwartung Ausdruck, daß die Jugend auch der Verantwortung, die diese Berufswahl ihnen auferlegt, stets bewußt bleiben und durch Fleiß und tadellose Haltung die Zufriedenheit der Bauern, denen sie zugewiesen wurden, zu erreichen trachten; sodaß sie einst als beste Repräsentanten stolzen deutschen Wehrbauernstamms an einer der Grenzen des deutschen Lebensraumes eingesetzt werden können.

Nach der Ansprache übergab der Bundesführer das Lager in die Obhut des Gebietsführers. Die anschließende Besichtigung des Lagers veranlaßte den Bundesführer zu Worten höchster Anerkennung für die zweckmäßige Ausgestaltung und des Dankes an den Kreisführer und die anderen Kreisleiter für die rasche und vorbildliche Verwirklichung dieses Vorhabens.

Die Mädelscharen aus Friedau und Polstrau verschönten die Feier mit Liedern. Ein Fanfarenzug der Jugend aus Friedau schmetterte seine Weisen in den sonnigen Frühlingstag. Außer den Lehrherren der Jungen waren auch zahlreiche andere Volksgenossen aus Nah und Fern erschienen, um dieser machtvollen Kundgebung deutschen Zukunftswillens beizuwohnen.

Handwerk hat goldenen Boden

Gesellenprüfungen in den Kreisen Cilli, Trifail und Rann

Kreislandwerksmeister Arch. Ledl wohnte den Prüfungen bei. Der Abteilungsleiter für Handwerk im Arbeitspolitischen Amt der Kreisführung, Kam. Turnsek hielt auch eine politische Prüfung ab und nach Abschluß sprach er zu den neuen Gesellen und machte sie besonders auf die heutige Zeit aufmerksam mit dem Wort: „Treu leben und trotzig kämpfen, weil wir dazu verpflichtet sind, da der Führer uns den goldenen Boden im Handwerk wiedergegeben hat.“

Mit Auszeichnung haben die Prüfung bestanden: Damenschneiderinnen: Iwitsch Josefina, Cilli; Woschnak Amalie, Prag-

wald; Hren Franziska, Fraßlau; Plasnik Anna, Tüffer; Skrubla Stanislaw, Fraßlau; Grasnchnar Maria, Oppendorf; Kautschitsch Karoline, Cilli; Turnsek Milene, Cilli; Essich Wladimira, Pragwald; Schramel Anna, Trifail; Triglau Maria, Fraßlau; Podlesnik Johanna, Schmerzdorf bei Schönstein. — Friseur: Ludmilla Hrasnik, Cilli; Maria Pozelt, Cilli. — Maler: Brudermann Anton, Rann-Sawa. — Schlosser: Lipowschek Johann, Lichtenwald. — Schuhmacher: Turnsek Anton, Ratschach. — Tischler: Gerschak Johann, Königsberg, Horwat Anton, Lichtenwald; Suppanz Marian, Lichtenwald.

Der Bundesführer in Leibnitz

Er sprach in der Kampfversammlung der NSDAP

Im Lichtspielhaus in Leibnitz fand am 31. März eine Kampfversammlung der NSDAP mit Gauredner und Bundesführer Steindler statt. Gegen 600 Personen füllten die Saal. Viele Volksgenossen konnten wegen Platzmangel nicht mehr Eingang finden. Nach einleitender Marschmusik des HJ-Bannmusikzuges und Begrüßung des Bundesführers durch Ortsgruppenleiter Obisger nahm der Redner ausführlich zur militärischen und politischen Lage Stellung. Der Redner, der über die Haltung des Volkes in Zeiten der Entscheidung und über die Vergeltung sprach, fand begeisterte Zuhörer. Die Beifallskundgebungen am Schluß der Rede bewiesen, daß die zündenden Worte des Redners Verständnis fanden und daß Luftgangster auch gebührend von der Heimat eingeschätzt werden.

Gelungener Dorfnachmittag

Überraschungen für Wurz-Wintersbach

Am Samstag führte das Amt Volkbildung, Kreis Marburg-Land, in Wurz-Wintersbach einen Dorfnachmittag durch, der als restlos gelungen bezeichnet werden kann und bei den Einwohnern herzlichen Beifall fand. Es war dies der erste Dorfnachmittag, der hier seit der Landnahme im Jahre 1941 zur Durchführung kam. Aus dem reichhaltigen Programm, das eine sinnvolle Gestaltung gefunden hat, nennen wir den bekannten Meister der Illusionen und Zauberei, Swenall, der in zwei köstlichen Stunden die gespannt folgenden Zuschauer mit seinen Geheimnissen vertraut machte und Beifall auf Beifall fand. Den schönen Rahmen der Veranstaltung bildeten die geselligen Darbietungen der Bannsing-schar der Deutschen Jugend Marburg-Stadt unter Leitung von Obergefolg-

Marburg-Stadt weiter aktiv

Einsatzwille des untersteirischen Arbeiters

In der vergangenen Woche fanden im Kreis Marburg-Stadt — wie auch in der gesamten Untersteiermark — die zur Ausrichtung der Betriebe vorgesehenen Betriebsversammlungen statt. Unter anderen sprachen in zwei Großbetrieben des Kreises Kreisführer Strobl und Führungsamtsleiter Pg. Trem. In den beiden Großversammlungen zeigte sich wieder die Aufgeschlossenheit des Untersteirers, der in restlosom Einsatz seine Pflicht erfüllt. Gespannt lauschte man den Ausführungen der beiden Redner, die in bedeutsamen Ausführungen alle Wirtschafts- und Rüstungsfragen erörterten und anschließend ein Bild der politischen und militärischen Lage gaben. Mit dem Appell zu größter Einsatz und Kampfbereitschaft schlossen die beiden Betriebsversammlungen.

Hohes Alter. Am 4. April feiert der Maurer und Musiker Vinzenz Walcher aus Marburg/Drau seinen 82. Geburtstag. Ein Leben voll Arbeit liegt hinter ihm. Trotz seines hohen Alters geht er noch fleißig seinem Berufe nach.

Großes Spendenaufkommen

Letzter Opersonntag brachte bestes Ergebnis

Die am 12. März durchgeführte Hausammlung zum 7. und letzten Opersonntag des Kriegs-WHW 1943/44 erbrachte das höchste Ergebnis aller Opersonntage. Es betrug nach vorläufigen Feststellungen 64 740 672,70 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 57 374 730,68 RM aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 7 365 942,02 RM = 12,8 v. H. zu verzeichnen.

Das steirische Landestheater in Windischgraz. Am 5. April gastiert wieder einmal das Steirische Landestheater in Windischgraz. Wie immer wird die Bevölkerung die Künstlerschar auf das herzlichste begrüßen. Die Stunden angenehmer Unterhaltung seinen Besuchern zu bringen weiß. Diesmal wird das Kriminalstück »Eine Uhr schlägt dreimal« die Zuschauer in Atem halten und mit einem verblüffenden Schluß das Spiel in angenehmer Erleichterung ausklingen lassen.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

Feierstunde in Straß. Im Saale des Gasthofes Fischer in Straß fand am Sonntag, 26. März, die Aufnahme der Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend und den Bund deutscher Mädel statt. Nach Worten des zuständigen Jugendführers hielt Schulungsleiter Pg. Winkler eine Rede, in der er den Begriff Kameradschaft besonders herausstellte. Sodann besahen Stammsführer Pg. Will Scheucher das Treuegelöbnis und Ortsgruppenleiter Pg. Kleindienst den Handschlag der neuen Hitlerjungen und BDM-Mädchen ab. Führergruß, die Lieder der Nation und der unter Fanfarenstößen erfolgende Ausmarsch der Fahnen beschlossen die Feier.

TAPFERE UNTERSTEIRER

Grenadier Alois Meitzen aus der Ortsgruppe Drauweller Kreis Marburg-Stadt, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Die gleiche Auszeichnung erhielt Gefreiter Alois Trobach aus Cilli.

Der Gauleiter in Aflenz

Der Gauleiter besichtigte am Sonntag die nach Aflenz verlegten Mädchenhauptschulen Enggenberg und Bruck a. d. Mur. Er verschaffte sich in einem mehrstündigem Aufenthalt ein Bild über Unterbringung, Verpflegung, gesundheitliche Betreuung und nicht zuletzt über die Lernerfolge.

Neue Blutzengen

Beisetzung des Ehepaares Horwat in Trifail

In Trifail fand die Beisetzung des Lebensmittelhändlers Konrad Horwat und seiner Ehefrau Fanny statt die seit langen Jahren in Trifail ansässig waren und von Banditen überfallen und ermordet wurden. Auch diese zwei Blutzengen auf dem Terrorwege der kommunistischen Söldlinge Moskaus erheben stumme ernste Anklage gegen ihre Meuchelmörder, die nicht ungehört verhallen, sondern eines Tages furchtbare Rechenschaft von den Schuldigen fordern wird.

Todesfälle. In Marburg verschieden: In der Windenauerstraße 29 die 57jährige Hausfrau Theresia Koe geb. Michel; in der Augasse 10 die 57jährige Pensionistin Anna Palli geb. Lämmer; in der Perkostraße 7 der kleine Waldemar Kutsche; in der Unterwiesenerstraße 92 der 43jährige Musiker des Marburger Stadttheaterorchesters Ferdinand Guttschek; in der Bahnhofstraße 6 der 86jährige Pensionist Franz Heinz; das Faßbindertöchterchen Greta Juschke und der 46jährige Hilfsarbeiter Jakob Hecker aus der Pöberscherstraße 20. — In Cilli ist die Lehrerin A. D. Mathilde Stayer geb. Boschisch im Alter von 73 Jahren gestorben. — In Lichtenwald starb die Private Antonie Sawerl geb. Jordan. — Ferner starb in Marburg die Oberstenswitwe Barbara Mitrowsch geb. Donat.

Weitere Verpflichtungsfeiern. Am 26. März fand, wie in allen Ortsgruppen der Untersteiermark, auch in Eichtal, Kreis Trifail, die Verpflichtung der Jugend statt. Die Feier wurde durch den Fanfarenzug eingeleitet. Lied und Orchestermusik leiteten über zur Rede des Ortsgruppenführers. Er ermahnte die angeordnete Jugend, sich würdig in die Reihen der Deutschen Jugend einzufügen und in der Pflichterfüllung und Einsatzfreudigkeit nicht zu erlahmen. Nach Abschluß der Rede sang die Jugend das Lied »Vorwärts, vorwärts«. Mit den Liedern der Nation und der Verteilung der Verpflichtungsurkunden wurde die Feier geschlossen. — In Thomasberg, Kreis Pettau, wurden 25 Jungen und 17 Mädel auf den Führer verpflichtet. Die Dorfmusik umrahmte die Feierstunde. In feierlicher Weise gelobten alle 14jährigen Jungen und Mädchen dem Führer die Treue und Pflichterfüllung in der Deutschen Jugend. Der Bannführer richtete an die 14jährigen, die bald ins Leben hinaustreten, Worte, die auf die Pflichterfüllung im künftigen Beruf und auf die Pflicht gegenüber Führer und Vaterland mahnten.

Es wird verdunkelt:

vom 3. April bis 9. April:
von 21 Uhr bis 5 Uhr Sommerzeit

Wirtschaft im europäischen Raum

Interessanter Vortragsabend der Marburger Volksbildungsstätte

Aufschlußreich war der im Saal der Volksbildungsstätte gehaltene Vortrag des Referenten im Reichswirtschaftsministerium Dr. Walter Croll. In seinen einleitenden Worten streifte der Vortragende die frühere Arbeitslosigkeit und die Grundbedingungen, die zum Aufbau einer fruchtbringenden Wirtschaft und damit verbundenem Abbau der Arbeitslosigkeit nötig sind. Dies bedingte eine Verständigung mit den Völkern Europas wie sie namentlich mit dem Südosten in einem intensiven Warenaustausch zu standekam. Sodann beleuchtete Dr. Croll jenes Kapital, das als Einnahmequelle und zur Verbesserung der Konjunktur dient: die Nickelwerke der Petsamogruben sind ebenso in englischer Hand wie die Kohlengruben Nordspaniens oder die unter dem Namen Rio-Sinto-Aktien bekannten Kupferpapiere; auf dem Balkan waren die Blei- und Zinkvorkommen der »Trepca-Mines« englischer wie das Kupfer der »Mines de Bor« französischer Besitz, während an den Erdölgruben von Ploesti englisches, belgisches und französisches Geld arbeitete... Die Wirtschaftsgemeinschaft der europäischen Völker braucht eine Ergänzung in Nordafrika (Ägypten) und in Vorderasien (Irak und Iran). Ägypten war bisher ganz auf Baumwolle gestellt, 90% des Volkes befaßte sich damit, doch die Verarbeitung war den Engländern vorbehalten. Besonders Interesse wandte der Redner den vorderasiatischen Erdölquellen zu, die dreimal soviel produzieren wie die rumänischen.

Bei Beantwortung der Frage: Vertragen sich die Völker Europas? ersetzte der Vortragende sein anfängliches Nein mit einem zuversichtlichen »Noch nicht!« Noch, gibt es Streitpunkte, unerfüllte Forderungen, strittige Grenzgebiete alenthalben. Als Lösung zur Schaffung klarer Grenzen scheint ihm Umsiedlung nicht nur möglich, sondern auch notwendig und aussichtsvoll. Bezüglich der Niederlande betonte Dr. Croll, daß trotz des Verlustes eines Kolonialreiches, die Chancen des Landes durchaus gut stün-

den. Als weitere Frage aufwerfend: Was bietet der europäische Raum, was kann er bieten?, stellte der Vortragende an Hand von Beispielen fest, daß es arme Gebiete nur scheinbar gäbe. Als wertlos angesehen, könnten sie plötzlich zu hoher Blüte gelangen. So wurde aus Venezuela der drittgrößte Erdölproduzent der Welt, das wasserarme Südsüdwestafrika kam durch den Fund von technisch wichtigen Diamanten zu Bedeutung, die Niederlande, die vor 40 Jahren noch Kohle einführen mußten, können jetzt, nach Entdeckung neuer Gruben, ihren Bedarf decken.

Zuletzt besprach Dr. Croll die Versorgung Europas mit Brotgetreide, Spinnstoffen und bergbaulichen Rohstoffen, wobei er hervorhob, daß die heutigen Verhältnisse nicht als Norm für die Nachkriegszeit zu gelten haben. Deutschland und Italien sind für Getreidezuschuß während die unteren Donauländer Überschußgebiete sind. Was die bergbaulichen Rohstoffe anbelangt, ist in Europa an Kohle und Eisenerz kein Mangel. Allerdings ist die Verarbeitung von Eisenerz nur möglich, wo Koks zur Verfügung steht, also wo beides zusammen vorkommt. Gut ist es auch mit Blei, Zink und Aluminium bestellt.

Wie sich Europa in der Versorgung mit lebenswichtigen Produkten unabhängig machen soll, ebenso wird es zusätzliches Material, besonders Genußmittel, von auswärts beziehen: Kakao vom Golf von Guinea und Kaffee aus Japan, Gewürze von den Molukken, Manihaf von den Philippinen, Sisalhaf aus Ostafrika, ebenso das zur Erzeugung schäumender Seife notwendige Copra der Kokospalme und so manches andere. Zu diesem Zweck wird das europäische Arbeitsgebiet mit der Welt, mit einer sich solidarisch fühlenden Welt, in Wirtschaftsverkehr treten. Mit diesem Hinweis beendete Dr. Croll seinen Vortrag, dem die leider in allzu geringer Anzahl Erschienenen mit reger Aufmerksamkeit gefolgt waren.

Marianne von Vesteneck

Massenmörder Petiot noch flüchtig

Die dritte Woche seit Bekanntwerden der Mordaffäre Petiot endete mit der Verhaftung von zwei Hehlern, während von dem Haupttäter nach wie vor keine Spur zu finden ist. Bei dem einen Hehler handelt es sich um einen Radiohändler, der einen Teil der aus der Mordvilla verschleppten Koffer in seinem Besitz hatte. Verhaftet wurde außerdem ein Dienstmädchen, das zwischen dem Schwager Petiot und dem Mörder Bestellungen übermittelte.

Frau Petiot bestritt immer noch, gewußt zu haben, was ihr Mann in der Mordvilla trieb. Von dem Freund ihres Mannes, Nezonet, habe sie eines Tages erfahren, daß ihr Mann habe. Sie sei darauf ohnmächtig geworden. Am nächsten Tage habe sie ihrem Schwager Maurice davon erzählt, der Nezonet Vorwürfe gemacht und ihm vorgehalten habe, ungereimte Sachen zu erzählen. Zur Aufdeckung des Mordes erklärte Frau Petiot noch, daß an dem tragischen Samstag das Telefon geklingelt habe. Als sich die Polizei meldete, habe sie den Hörer ihrem Mann gegeben. Dieser habe geantwortet: »Gut, ich komme.« Auf ihre Frage habe ihr Mann keine Antwort gegeben. Seitdem sei er verschwunden.

Dieser Telefonanruf spielt bei den Vermutungen eine besondere Rolle. Als die Polizei auf Grund des von den Nachbarn gemeldeten Leichengeruchs in die Mordvilla einbrach, suchte ein Polizeibeamter die Telefonnummer des Hausbesitzers. Er meldete sich bei Dr. Petiot und bat ihn, in die Villa heraustrücken. Es ist erwiesen, daß Dr. Petiot in der Straße war, wo sich die Mordvilla befand, daß er aber, als er die Polizei sah, schleunigst verschwand. Seitdem war er nicht wiedergefunden.

Rom am Palmsonntag ohne Palmen. Am Palmsonntag gab es in Rom in diesem Jahre nicht wie sonst Palmenzweige. Der Mangel an Transportmitteln hat es unmöglich gemacht, die Palmenwädel heranzuschaffen, die sonst in den Kirchen beim Verlassen des Gotteshauses an die Bevölkerung verteilt wurden.

Zweimal vier Söhne im Feld. Dieser Tage vollendete der Altersrentner Georg Paseltter sein 85. Lebensjahr. Er war jahrzehntlang in Malbhorn im Pinzgau ansässig und hat im ersten Weltkrieg 1914/18 seine vier Söhne, die unter Deutschlands Fahnen kämpften, verloren. Aus seiner zweiten Ehe stiepen im gegenwärtigen Weltkrieg abermals vier seiner Söhne im Feld. Sein eigener Vater ist im Krieg 1870/71 gefallen, er selbst aber, ein alter Landwehrschütze, schwerer Reiter, war für den jetzigen Krieg eben so wie für den ersten Weltkrieg schon zu alt.

Aus 19 Eiern 28 Küken. Bei einem Landwirt in Sabesch-Lhotz hatte eine

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Erlaß des Kriegszuschlages

Aus Billigkeitsgründen infolge kriegsbedingter Härten

Ist das Einkommen des Steuerpflichtigen infolge der Kriegsverhältnisse zurückgegangen, so stellt sich die Einkommensteuer einschließlich des Kriegszuschlages ohne weiteres entsprechend niedriger. Eine Verminderung des Einkommens rechtfertigt deshalb, auch wenn sie auf die Kriegsverhältnisse zurückzuführen ist, für sich allein nicht den Erlaß des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer. Ein solcher Erlaß setzt vielmehr in jedem Fall voraus, daß die Entziehung des Kriegszuschlages infolge kriegsbedingter Veränderungen zu einer unbilligen Härte führen würde. Ist das Einkommen des Steuerpflichtigen infolge kriegsbedingter Veränderungen in seinen Verhältnissen weggefallen oder hat es sich erheblich vermindert und hat der Steuerpflichtige nachträglich auf Grund seines früheren Einkommens letztmalig noch erhebliche Zahlungen zu leisten, so kann der Kriegszuschlag, aber auch die volle Abschlußzahlung ganz oder zum Teil erlassen werden, wenn ihre Entrichtung eine unbillige Härte darstellen würde.

Durch den Erlaß der Abschlußzahlung darf der Grundsatz der Gleichmäßigkeit der Besteuerung nicht verletzt werden. Voraussetzung für den Erlaß der Abschlußzahlung ist deshalb außerdem, daß der Steuerpflichtige durch die Leistung der Abschlußzahlung und etwa rückständiger Vorauszahlungen in finanzieller Schwierigkeit geraten würde und daß der Erlaß der Abschlußzahlung nicht die Befriedigung eines säumigen Schuldners darstellt.

Kriegsbedingte Veränderungen, die einen Erlaß rechtfertigen, sind zum Beispiel die Stilllegung oder Einschränkung des Betriebes, Stilllegung oder Beschneidung von Kraftwagen oder sonstiger Verkehrsmittel oder Warenvorräte, erhebliche Rückgang des Umsatzes und

Henne 19 Eier gelegt, die ihr dann zum Brüten unterlegt wurden. Als bereits aus 10 Eiern Küken ausgekrochen waren, nahm man an, daß die übrigen neun auf fünf großen Eier leer seien. Bei näherer Untersuchung kam man aber darauf, daß einige Eier auf zwei Seiten angekippt waren. Als man bei einem der Eier ein kleines Stück Schale abhob, wurde im Innern Leben festgestellt. Drei Tage später schlüpften aus diesen neuen Eiern je zwei Küken, so daß aus den 19 Eiern die unglaubliche Zahl von 28 flinken Küken ausgebrütet wurde.

der Einkünfte infolge kriegsbedingter Verteilungsmaßnahmen, entsprechende Veränderungen infolge Einberufung zur Wehrmacht.

Wehrmachtangehörigen wird der Kriegszuschlag grundsätzlich unter den gleichen Bedingungen erlassen wie anderen Steuerpflichtigen. Es müssen also auch hier kriegsbedingte Veränderungen eingetreten sein, die die steuerliche Leistungsfähigkeit erheblich beeinträchtigen. Außerdem mußte die Nichtberücksichtigung der Veränderungen, insbesondere die fühlbare Verminderung des Einkommens, eine unbillige Härte darstellen. Bei der Prüfung, ob ein Erlaß des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer gerechtfertigt ist, hat das Finanzamt auch die Vermögensverhältnisse zu berücksichtigen. Die Finanzämter prüfen da-

bei die Anträge der Wehrmachtangehörigen mit besonderem Entgegenkommen. Dies ist insbesondere dann den Finanzämtern zur Pflicht, wenn die Ehefrau oder ein unverheiratetes Kind eines Kriegsgefangenen oder eines im gegenwärtigen Krieg Gefallenen einen Antrag auf Erlaß des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer stellen.

Der Ehefrau eines im gegenwärtigen Krieg gefallenen Wehrmachtangehörigen wird der Kriegszuschlag grundsätzlich ohne Rücksicht auf die Einkommens- und Vermögensverhältnisse für das Kalenderjahr, in dem der Steuerpflichtige gefallen ist und auf etwaige Rückstände aus früheren Kalenderjahren erlassen. In gleicher Weise können Ehefrauen oder sonstige Hinterbliebenen der Opfer von Luftangriffen einen Erlaß des Kriegszuschlages beantragen.

Fünf Jahre Landesversicherungsanstalt

Größte Aufgeschlossenheit für die gestellten weitreichenden Aufgaben

In festlichem Rahmen beging die Betriebsgemeinschaft der Landesversicherungsanstalt Graz am 1. April im Hause der Deutschen Arbeit die Feier ihres fünfjährigen Bestehens. Nach der Eröffnung des Appells durch Betriebsobmann Dröbner und einer musikalischen Einleitung gab der geschäftsführende Leiter der Landesversicherungsanstalt Dr. Hammer einen Rückblick über die Leistungen der Anstalt, die vor fünf Jahren buchstäblich aus dem Nichts geschaffen wurde und sich bis heute zu einem beachtlichen sozialpolitischen Faktor entwickelt hat. Er rief dabei seinen Mitarbeitern den mühevollen Beginn in Erinnerung, der damals auf der einen Seite des Krieges stand, schon im Gesetz des Krieges zu stehen, andererseits auf wieder den Vorteil, bereits auf weltanschaulich fundierter Grundlage ohne bürokratische Hemmungen den Lebensfordernissen zu entsprechen. Im Mittelpunkt der Aufgaben stand seit jeher die Erhaltung der Arbeitskraft, sowie die Gesundheit des schaffenden Menschen und die Sicherung des Lebensabends. Er entwarf ein ungefähres Bild des Arbeitsumfanges und der Entwicklung der Anstalt, die heute in ihrem Geldverkehr kaum jenen unserer großen Banken nachsteht.

Große Leistungen

An Rentenansprüchen übernahm die Landesversicherungsanstalt seinerzeit über 30 000 Fälle, zu denen in der Zwischenzeit noch weitere 32 000 Anträge hinzugekommen sind. In der gleichen Zeit wurden auch ¼ Millionen Quittungskarten für künftige Renten bearbeitet. Im sozialen Wohnungsbau konnten mehrere Millionen Reichsmark flüssig gemacht werden. Durch das Sozialerholungswork wurden in den letzten zwei Jahren nahezu 20 000 schaffende Volksgenossen, davon über 4000 aus der Landwirtschaft, auf zusätzlichen Erholungsurlaub geschickt. Über 12 000 Arbeiter wurden durch rechtzeitige Ermöglichung eines Heilverfahrens die verlorene Arbeitsfähigkeit wiedergegeben.

Geradezu einen großen Feldzug führte die Landesversicherungsanstalt gegen die Tuberkulose, eine der gefährlichsten Volksgefahren. Die gesundheitsvorbeugende Sorge erstreckte sich hierbei bis zur Unterhaltenssicherung der Familienmitglieder der Heilbedürftigen. Ebenso wirksam wurde auch der großen Gefahrenquelle, die sich für die Gesundheit der Volksgenossen aus Rheumaerkrankungen ergibt, begegnet. Dank dieser großzügigen finanziellen Beteiligung an vielen ärztlichen Forschungsstellen wurde festgestellt, daß durch Rheumaerkrankungen der deutschen Produktion weit mehr Arbeitsstunden verloren gehen, als durch Tuberkulose. Deshalb widmete auch hier die Landesversicherungsanstalt diesem

Problem größte Aufmerksamkeit und setzte ihr durch Erwerb eigener Heilbäder und Vereinbarungen mit Heilbädern im Reich einen vorbeugenden und heilenden Schutz entgegen. Für Zahnbehandlungen wurden allein bisher über eine Million Reichsmark ausgeben, ebenso werden auch zu zwei Dritteln die Kosten für Schutzimpfungen gegen Diphtherie und Scharlach, deren Todesfälle bekanntlich durch diese Maßnahmen wesentlich eingeschränkt wurden, getragen.

Verbeugende Maßnahmen

Dr. Hammer berichtete ferner über die Anteilnahme, die die Landesversicherungsanstalt im Interesse der Gesunderhaltung an der Rachitis-Phylaxe und vielen anderen Krankheitsvorbeugungen nimmt. Er konnte dabei die beruhigende Feststellung treffen, daß durch die Errichtung von 21 Haupt- und 47 vertrauensärztlichen Nebenstellen die Erfassung der Volkskrankheiten auf breiter Grundlage gestellt werden konnte, wodurch manche Krankheitsbedrohung rechtzeitig erkannt und ihrer Heilung zugeführt werden konnte.

Ausführlich berichtete er über die Leistungen des Gemeindefallversicherungsverbandes in Graz, der mit der Landesversicherungsanstalt eine Verwaltungsgemeinschaft unter einheitlicher Führung bildet. Auch hier konnte er auf Erfolge verweisen, die gerade durch die kriegsbedingten Erschwernisse um so höher zu bewerten sind.

Anerkennende Worte

Nach herzlichsten Dankesworten für die treue Mitarbeit der Gefolgschaftsmitglieder, überreichte er verdienten Gefolgschaftsmitgliedern die ihnen vom Führer verliehenen Auszeichnungen. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Oberregierungsrat Dr. Kurzweil, sprach anschließend der Landesversicherungsanstalt seine Anerkennung aus für die Aufgeschlossenheit, mit der sie die gestellten weitreichenden Aufgaben erfüllt werden. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes Schmitt gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Landesversicherungsanstalt trotz aller Erschwernisse auch in Zukunft ihre Aufgaben in gleich aktiver Weise lösen werde, wie bisher.

Aus Rumänien

Der Ertrag des rumänischen Tabakbaues hat sich nach einer Tabulation der Ernteergebnisse der Jahre 1937 bis 1943 qualitativ außerordentlich verbessert. Während in der Ernte 1937 der Anteil des Tabaks minderer Qualität noch nahezu 28% ausmachte, ist dieser Anteil heute auf 9% gesunken. Bei einem Ertrag von rund 14,8 Mill. kg im Jahre 1942 wurden noch etwa 1,4 Mill. kg als drittklassiges Erzeugnis bezeichnet.

Sport und Turnen

Wieder Cillier Handballsieg

Die seinerzeit rühmlichst hervorgetragene Meisterschaft der Handballriege der BSG Westend Cilli erschien am Sonntag nach längerer Unterbrechung wieder auf dem Plan und zeigte mit einem verheißungsvollen 5:3 (3:0)-Sieg über Rapid Marburg ganz eindeutig, daß sie nach wie vor ihre Klasse bewahrt hat. Trotz der langen Spielpause und Besetzungsschwierigkeiten — auch der Mittelstürmer Swoboda tat nicht mit — schlugen sich die Westend-Spieler ausgezeichnet und feierten einen verdienten Sieg, wobei Tachatter (4) und Staube die Tore warfen. Rapid Marburg trommelte im letzten Augenblick eine stark ersetzte schwächere Mannschaft zusammen, die darüber hinaus noch von unheimlichem Pech verfolgt war, das sich insbesondere bei den vielen Stangensinsbesonderen den vielen Stangensinsbesonderen bewährte. Hammer, Schmidt und Kleinleiter waren die Torschützen. Kleinleiter war Schiedsrichter Ing. Brunflücker.

Schlußvorführung in Prag

Am Sonntag fanden die Hallenkampfsportspiele der Hitler-Jugend ihren Abschluß. In einer großartigen Schauvorführung zeigten die Hitlerjugend ihren Können im Bodenturnen, Geräteturnen, Boxen, Fechten, Ringen, Judo, Gewichtheben und Kunstturnen; die Mädel führten neuzeitliches Turnen vor. Die Gymnastikschule der Reichsjugendführung bereicherte das Programm durch tänzerische Vorführungen. Der Reichsjugendführer Axmann Staatsminister für Böhmen und Mähren, SS-Obergruppenführer Frank, und Obergruppenführer Dr. Schlöndorff, Chef des Hauptamtes II und des Amtes für Wehrertüchtigung der RfJ, begrüßten am Schluß der Veranstaltung die Jugendmeister durch Handschlag. Bei Betrachtung der Hallenkampfsportspiele muß man sich immer vergegenwärtigen, daß diese teilnehmenden 600 Jungen und Mädchen in Prag die Besten von Zehntausenden waren, die in unseren Einheiten vor einem halben Jahr die gleichen Wettkämpfe durchführten. So gesehen wird die Hallenkampfsportspiele in Prag das Spiel vieler Tausender und damit auch der Ansporn zur sportlichen Hauptarbeit. Es wird daher immer das Bestreben der RfJ sein, dieses Wettkampfsystem bis in die Spitzreihen zu erhalten, denn eine Jugend, die ein sichtbares Ziel vor Augen hat, wird mit größerem und ernsterem Elan die Pflicht erfüllen, die von ihr erwartet wird.

Fußball in Cilli. In Cilli trug am Sonntag die BSG Westend ein Freundschaftsspiel gegen eine kombinierte Mannschaft der SG Cilli aus. Die Westend-Elf feierte mit 7:3 einen schönen Sieg, der umso überraschender kam, als der Stand zur Pause noch 3:3 lautete.

In Leibnitz trat die zweite Garnitur von Rapid Marburg zu einem Freundschaftsspiel gegen TuS Leibnitz II an. Auch diese Begegnung ergab ein Unentschieden von 1:1 (0:0)-Toren. Die Treffer schossen Hardkna für Rapid Marburg und Mally für Leibnitz.

EWASC wieder Wasserballmeister. Zum dreizehnten Male in ununterbrochener Reihenfolge gewann die Wasserballmannschaft der EWASC die Gaumeisterschaft von Wien. Mit einem 18:0-Sieg über die Post SG setzte der Deutsche Meister eindrucksvoll den Schlußpunkt.

Grenzen im Frauenturnen. Reichsfachamtsleiter Direktor Martin Schelsch (Leipzig) machte in einer Stellungnahme zum deutschen Frauenturnen bemerkenswerte Ausführungen. So sagte er u. a., daß die Grenzen im Frauenturnen in der Frau selbst und nicht in unseren Theorien liegen. Weiter bemerkte er, daß das Leistungsbedürfnis der Turnerinnen nicht unterdrückt werden dürfe, es müsse im Gegenteil gefördert werden. Das Turnen der großen Masse jedoch müsse leicht erlernbar, bewegungsreich, lebendig und freudebetont sein. Freie Gestaltungsmöglichkeit müsse dabei Grundsatz bleiben. Daher werden die Teilnehmerinnen am nächsten Reichsturnfest der Gaumeisterschaften für Turnen, der wahrscheinlich zu Ostern 1944 stattfindet, durch Vorträge und praktische Beispiele entsprechend unterrichtet werden.

Jagd auf Blattläuse und — Menschen

Die Eier des Blattlauslöwen sitzen auf Stielen

Die »Blattlauslöwen« haben keine unmittelbare Ähnlichkeit mit Löwen. Sie sind wesentlich kleiner geraten und gehören zu den Florfliegern, genau gesagt sind sie die Kinder bzw. Larven der sogenannten »gemeinen Florfliege«. Die Florfliegen kennt jeder. In manchen Gegenden nennt man sie »Goldaugen« oder »Pfeiläugen« — sie sind hauchzarte, fliegenähnliche Insekten. Ihr Körper ist schlank wie der einer Mücke, darüber breiten sich vier große schleierdünne Flügel, die zart grünlich oder gelblich schimmern, halbdurchsichtig und reich von Adern durchzogen sind. Am Kopf tragen die Florfliegen zwei lange, fadenförmige Fühler und glänzende, perlenförmige Augen, nach denen sie den einen ihrer Namen erhielten.

Die in Deutschland am meisten verbreitete gemeine Florfliege wird bis zu drei Zentimeter lang und schimmert grün. Im Frühling und Sommer findet man manchmal in Wald und Feld höchst merkwürdige Blätter. Es sieht aus, als ob oben auf der Blattfläche Staubgefäße säßen, es sind kleine weiße Knötchen auf Stielen. Das sind die Eier der Florfliege, die dieses merkwürdige Insekt mit Stielen versehen auf die Blät-

ter setzt. Ein paar Wochen später schlüpfen aus den Eiern die Larven, die mit kräftigen Saugröhren ausgerüstet sind und es hauptsächlich auf Blattläuse abgesehen haben. Kaum geht irgendwo ein ahnungsloses Blattläuschen spazieren, schon stürzen sie sich nach Löwenart darauf und saugen es bis auf die Hülle aus.

Wenn das Larvenstadium seinem Ende entgegengeht, beginnen die Blattlauslöwen emsig zu arbeiten. Sie spinnen sich ringsum in einen festen weißen Kokon ein, den sie in einem zusammengegerollten Blatt verankern. Wieder ein paar Wochen später wird von diesem Kokon oben ein kleiner Deckel abgestoßen, und eine hauchzarte, schillernde junge Florfliege kommt ans Tageslicht, um vom »Startplatz« des zusammengegerollten Blattes die ersten Flüge in die blaue Sommerluft zu versuchen.

In neuerer Zeit hat man beobachtet, daß sich die räuberischen Instinkte der Blattlauslöwen durchaus nicht nur auf die winzigen Blattläuse erstrecken, sondern daß sie sich mitunter auch beim Menschen schädlich halten. Sie teilen dann ziemlich schmerzhaft, dabei aber ungefährliche Stiche aus.

müß. Ich muß Euch nun noch mitteilen, wie eigentlich Eure Lage ist. Man hat Euch früher davon nichts gesagt; auch jetzt seid Ihr ja noch ein junges Ding, dem man gewöhnlich Dinge verschweigt, wie ich Euch erzählen werde. Aber Ihr seid so, daß es gut für Euch ist, wenn Ihr alles erfahrt.

Er schwiegte eine kleine Weile, dann fuhr er fort: »Man hat Euch gesagt, daß Eure Eltern gestorben sind. Das ist nicht wahr. Eure Mutter ist tot. Sie starb bei Eurer Geburt. Aber Euer Vater lebt noch. Euer Vater ist ein hoher Herr, er steht höher als der Herzog. Eure Mutter — verzeiht einem Mann, wenn er gerührt wird im Andenken an seine Jugend — war das schönste, klügste und beste Mädchen, das es damals gab. Sie war am Hof und war arm. Auch ich war arm, und ich war damals noch ein junger Mann, der eben von der Universität gekommen war, wo er sich durch Stundengeben kümmerlich durchgeschlagen hatte. Ich hatte nicht das Geld, um mir einen Anzug zu kaufen, in dem ich in der vornehmen Gesellschaft hätte erscheinen können. Eure Mutter hat nichts gewußt von mir; wenn sie mich wirklich einmal gesehen haben sollte, dann hat sie mich nicht bemerkt. Ich habe einmal den wundervollen Klang ihrer Stimme gehört, als sie mit jemandem sprach. Nun, da kam also jener, hohe Herr nach hier. Er war ein glänzender Mann, er war einer von denen, welche die Blumen brechen. Ich weiß nicht, ob er mehr war als glänzend. Er ist heute Mönch in einem sehr harten Orden. Nun, was Eure Mutter sich gedacht hat, das weiß ich nicht. Sie war eine leidenschaftliche Natur wie Ihr selber; sie

konnte nicht halb sein; und sie liebte jenen Mann.

Als Ihr geboren wart, da kam ein Schreiben an die herzogliche Kammer; es wurde ein großer Geldbetrag für Euch ausgesetzt, den die Kammer verwalten sollte, bis Ihr großjährig wäret. Seit Jahren habe ich selber diese Verwaltung Eures Vermögens geführt. Es ist in der Zeit sehr beträchtlich geworden. Ihr werdet wohl das reichste Mädchen im Adel des Herzogtums sein, und Ihr könnt zu Euren Gatten wählen, wen Ihr wollt.

Der Geheimrat schwieg, und das Fräulein schwieg. Die beiden gingen nebeneinander auf den gelben Pflastersteinen des Hofes. Da sagte das Fräulein mit ganz leiser Stimme, indem sich ihre Wangen hochrot färbte und ihre Augen zu Boden sahen: »Ich wähle Euch, und ich verspreche Euch, daß ich Euch eine gute Frau sein will und Euren Kindern eine gute Mutter, und wenn mir Gott selber Kinder von Euch schenkt, so will ich sie gut aufziehen.«

Der Geheimrat ergriff ihre Hand und preßte sie fest; er konnte nicht sprechen. Aber sie schmeigte sich an seine Brust und sagte: »Ich habe Euch ja schon immer gehört, aber ich habe es nicht gewußt. Das andere, das war nun so eine Kinderdummheit; da war der Glanz und der Flitter.« Sie sah hoch zu ihm und bot ihm den Mund zum Kuß. Er beugte sich über sie, küßte sie und strich ihr liebevoll über ihr braunes, starkes, widerstandsfähiges Haar.

Ohne ein Wort zu sagen, kehrten die beiden um und gingen zurück in der Richtung der Stelle des Festes. Da sahen sie durch die Stämme hindurch die Leute des Orts, und sahen einiges von den Bän-

ken, und sahen ein Stück der Bühne, und hörten Worte aus dem Spiel, das die Komödianten auf der Bühne aufführten.

Da war ein Mann auf der Bühne, in Felle gekleidet, mit einem mächtigen, weißen Bart; der war der Geist des Gebirges. Dann war eine nicht magere Frau in himmelblauer Gewand, die stellte die Luft vor; und ein junges Mädchen, das mit vielen Schilfbältern umgürtet war, mußte eine Wassernixe sein. Die Drei sprachen nun darüber, daß Lautenthal, zu Wolfenbüttel gehörte und daß ein neuer Erzogen gefunden war; dabei hatten die drei Geister geholfen; und nun sollte der Herzog lang und ruhmreich regieren.

Das Stück war beendet, und der Herzog erhob sich vom Stuhl, der allein für ihn vor den Bänken für den Hofstaat aufgestellt war. Er trat den beiden entgegen und wollte ein freundliches Wort sagen, denn er dachte, daß auch sie bei der Aufführung zugegen gewesen seien; aber das Wort starb ihm auf der Lippe, als ihm der Gesichtsausdruck der beiden klar wurde. Der Geheimrat hielt den Arm des Fräuleins; er verbeugte sich, und das Fräulein machte einen schüchternen Knicks; der Geheimrat sagte: »Wir bitten Eure fürstliche Gnaden, uns zu erlauben, uns ehelich zu verbinden.«

Der Herzog wurde ganz blaß, ein irrsicheres Lächeln zuckte um seine Lippen, und seine Hände bewegten sich unsicher. Er sagte: »Aber natürlich, mein lieber Geheimrat, lieber Fräulein, wie freue ich mich, ich freue mich sehr, ich wünsche herzlich Glück.«

Der Hofstaat umstand die Gruppe, die Leute aus dem Dorf standen und sahen

schüchtern von fern. Die Komödianten hatten hinter einer Bretterwand an der Seite der Bühne ihre Umkleidekabine vollendet und traten vor; sie trugen Kleider, Schilf und Bart auf dem Arm und zogen sich bescheiden weiter in den Wald zurück; ein Teil der Leute folgte ihnen.

Der Herzog sah sich im Kreis um. Da sah er den Münzmeister Bornemann, der aus Zellerfeld gekommen war und gleichfalls die Aufführung im Kreis der Einwohner mit angehört hatte. Er ging auf ihn zu und sagte: »Ich habe schon den neuen Löser gesehen, den Ihr aus dem Lautenthaler Silber geprägt habt. Sehr schön, ganz ausgezeichnet. Besonders die Vorderseite mit dem lautenspielenden Mädchen. Das ist ein Meisterwerk, Münzmeister. Ihr habt Euch selber übertraffen. Ich sage Euch meine Glückwünsche.«

Bornemann wurde rot vor Glückseligkeit über das herzogliche Lob. Er verbeugte sich tief, er stotterte: »Man tut, was man kann, man tut nur seine Pflicht, und ein solches Lob spornet ja denn auch an.«

Der Herzog nickte ihm zu und ging; der Hofstaat folgte ihm. Er ging den Berg hinab nach Lautenthal hinein, wo auf dem Marktplatz Tische und Bänke aufgeschlagen waren für die herzogliche Tafel.

In Wagen waren Küchenbedienstete, Geschirr und Vorräte gefolgt. In der Küche des Gasthofs war gekocht. Nun sollte hier im Freien gespeist werden. In einem weiten Kreis waren Bergleute in ihrer Tracht aufgestellt, welche den Raum frei hielten. Hinter ihnen drängten sich die Leute: Männer, Frauen und Kinder, welche dem Festmahl zuschauen wollten.

DAS GLÜCK VON LAUTENTHAL

ROMAN VON PAUL ERNST

»Ja, solch ein junger Herr, der denkt nun, die Welt ist ein Garten mit Blumen, und die Blumen sind dazu da, daß er sie pflücken kann«, fuhr der Geheimrat fort. »Das denkt jeder junge Mensch. Nur wenn einer ein Mensch von höherer Art ist und unten lebt, der kann das nicht denken. Aber das ist nun so Natur, daß der junge Mensch gedankenlos die Blumen pflücken will. Und das ist das Glück der Natur. Mir tut der junge Herzog ja leid. Wenn er begriffe, daß er ein schweres Leben hat, dann könnte etwas aus ihm werden. Ihr habt Euch nicht getäuscht, als Ihr Eure Liebe auf ihn warf.« Er schwieg nachdenklich.

»Ich habe aber auch eingesehen, daß ich nicht eine Blume bin, die blüht, um gepflückt zu werden«, sagte das Fräulein mit fester Stimme.

»So, habt Ihr das?« fragte der Geheimrat und sah sie an. »Ich dachte mir, es wäre gut für Euch, wenn Ihr die Reise macht.«

»Ja, es war gut für mich«, erwiderte das Fräulein.

»Ich habe mit meinen Augen gesehen, wie die Menschen leben. Das konnte ich am Hof nicht sehen. Und da habe ich gesehen, daß ich anders bin, als die andern Menschen.«

Der Geheimrat sagte: »Ihr meint, daß Ihr mittellos seid und deshalb am Hof leben

STADTTHEATER
MARBURG-Drau

Dienstag, 4. April: Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht TANZABEND. Beginn: 19.30 Uhr.
Mittwoch, 5. April: FIGAROS HOCHZEIT. Oper. Preise: I. Beginn: 19.30 Uhr.

UNTERSTEIRISCHE
LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 15. 17. 19. 21. 23. Uhr. Samstag 22. 24. 26. 28. 30. Uhr.

Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher
Der fesselnde Bavaria-Film schildert die abenteuerliche Jagd nach einem wertvollen Museumsstück, das von einer Diebesbande über die Grenze geschmuggelt werden soll. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Sonderveranstaltungen:
Dienstag und Mittwoch um 12.45 Uhr:
Hans Knöckel, Paul Richter, Bepo Brem in dem Hochgebirgs-Drama:

Der Edelweißkönig

Für Jugendliche zugelassen!

ESPLANADE

Se 16. 17. 30. 19.45 Uhr
Wo 15. 17. 30. 19.45 Uhr

Von Dienstag, den 4. April bis einschließlich Donnerstag, den 6. April

Der Kosak und die Nachtigall

mit: Jarmila Novotna, Ivan Petrovich, Fritz Imhoff, Harber Höbner und Gerda Maurus.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf

Von Montag, 3. bis Donnerstag, 6. April

Das jüngste Gericht

Karl Schrupp, Hans Hilt, Oly Holzmann u. a.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli

Sachsenfelderstraße
Wo 17 u. 19.45 Uhr. Se 14.30. 17 u. 19.45 Uhr

Dienstag, 4. Mittwoch, 5. und Donnerstag, 6. April

Der Schritt ins Dunkel

mit: M. Adina und Rolf Wanka.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli

Spezial: W 17.30 und 20 Uhr, S 14. 17.30 und 20 Uhr

Dienstag, 4. Mittwoch, 5. und Donnerstag, 6. April

EVA

mit: Margda Schneider, Hans Moser, Heinz Böhm, Hans Hilt, Adolf Sandrock, Mimi Schupp, Ferdinand Mayerhofer, Fritz Imhoff und Franz Schallheim.
Spielleitung: Johannes Riemann.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Friedau

Dienstag, 4. und Mittwoch, 5. April

Der Seniorchef

mit: Otto Wernicke, Hildegarde Grothe, Werner Puetzner u. a. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Gurkfeld

Von Dienstag, 4. bis Donnerstag, 6. April

5000 Mark Belohnung

Ein Bavaria-Film mit Oly Holzmann, Hilde Sessek, Martha Urtel, Friedrich Domin, Paul Dahlke u. a. — Spielleitung: Philipp Lotharmayring.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Stadttheater

Pettau
Spielzeit: W. 17. 19.45, Uhr, S. 14.30, 17, 19.45 Uhr

Dienstag, 4. Mittwoch, 5. und Donnerstag, 6. April

»Geheimnis Tibet«

Für Jugendliche zugelassen!

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, täglich um 14.30 Uhr Jugendvorstellung mit vollem Programm. Zu allen übrigen Vorstellungen können Jugendliche unter 14 Jahren wegen Platzmangel nicht zugelassen werden.

Lichtspieltheater Trifail

Dienstag, 4. Mittwoch, 5. und Donnerstag, 6. April

Die Jungfern vom Bischofsberg

Ein Prag-Film mit Carla Rust, Hans Brausewetter, Ina Carstons, Käthe Dickhoff, Ernst Waldow, Hans Richter usw. — Musik: Hans Ebert. — Spielleitung: Peter Paul Bauer.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Amtliche
Bekanntmachungen

DER OBERBURGERMEISTER DER STADT MARBURG/DRAU
Ernährungsamt

Bekanntmachung

Auf Abschnitt Nummer 65 des Einkaufsausweises für den Stadtkreis Marburg wird ab 8. bis 13. April 1944 eine Fisch-ausgabe aufgerufen.

Die Ausgabe erfolgt für Marburg, linkes Draufufer, durch das Fischfachgeschäft ABT, Marburg, Tegethoffstraße, u. zw.:
laut Kundenliste 1—1500 Donnerstag, den 6. April 1944
" " 1501—3000 Freitag, den 7. April 1944
" " 3001—4500 Samstag, den 8. April 1944
" " 4501—6000 Dienstag, den 11. April 1944
" " 6001—7500 Mittwoch, den 12. April 1944
" " 7501—9000 Donnerstag, den 13. April 1944

Für Marburg, rechtes Draufufer, durch das Fischfachgeschäft ABT-LUSCHNIG, Josefstraße, und zwar:

laut Kundenliste 1—1500 Donnerstag, den 6. April 1944
" " 1501—3000 Freitag, den 7. April 1944
" " 3001—4500 Samstag, den 8. April 1944
" " 4501—6000 Dienstag, den 11. April 1944
" " 6001—7500 Mittwoch, den 12. April 1944
" " 7501—9000 Donnerstag, den 13. April 1944

Bei der Ausgabe ist der Einkaufsausweis vorzuzeigen und wird der Abschnitt Nr. 65 vom Fischverteiler entwertet.

Großverbraucher, Gaststätten und Heime erhielten die Zuteilung bereits durch die Firma ABT ausgefolgt.

Die Einschreibungen neu hinzutretender Kunden können in den beiden Fischgeschäften nur an Nachmittagen stattfinden.

Der Leiter des Ernährungsamtes: Im Auftrage: Mitsche.

Anordnung

des Wein- und Trinkbranntwein-Wirtschaftsverbandes
Kärnten und Steiermark.

Betr.: Änderung der Anordnung Nr. 1 vom 20. September 1943 (Wochenblatt der Landesbauernschaft Steiermark, Folge 39, S. 554).

Auf Grund des § 4 der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Wein- und Trinkbranntweinwirtschaft vom 30. April 1943 (RGBl. I, S. 273) und des § 6 der Satzung der Wein- und Trinkbranntwein-Wirtschaftsverbände vom 21. Mai 1943 (RNVL. S. 21) ordne ich an:

Der § 4 meiner Anordnung Nr. 1 vom 20. September 1943 (Wochenblatt der Landesbauernschaft Steiermark, Folge 39, S. 554) wird aufgehoben, Absatz 1 des § 10 wird abgeändert und erhält folgende Fassung:

Die Weinerzeugungsbetriebe müssen ihre gesamten Weinbestände ohne Rücksicht darauf, ob sie in eigenen oder fremden Kellern lagern, mit Ausnahme der Mengen, die ihnen gemäß § 11 meiner Anordnung Nr. 1 zum Eigenverbrauch freigegeben sind, an einen von mir dazu bestimmten Großvertriebler mittels Schlüsseln und Einkaufsmarken verkaufen oder falls sie Mitglied einer Kellereigenossenschaft sind, derselben diese Menge anliefern.

Der Vorsitzende des Wein- und Trinkbranntwein-Wirtschaftsverbandes Kärnten und Steiermark
Straschill.

KLEINER
ANZEIGER

Realitäten

Kaufe Bauplatz oder kleinen Besitz. Kolaritsch, Marburg-Dr., Triesterstraße 14. 2648-2

Tausche Landhaus mit großem Garten, beziehbare Wohnung, 17 km nördl. Marburg m. Haus oder Villa am linken Draufufer in Marburg-Dr. Zuschr. unter »Wertausgleich 2657« an die »M. Z.«, Marburg-Dr. 2657-2

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Zu verkaufen

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Obstbäume-Verkauf! Am 5. April (Mittwoch) der letzte Verkaufstag für restliche Buschbäume, Edelquitten, Hordhaselnüsse. Ab diesem Tag erhält jeden Verkauf auf die Arbeit fängt an um neue Generationen von Obstbäumen aufzuziehen: Darum: Keine Besuche, somit keine Arbeitsstörung; keine Zuschriften, denn keine Antwort. Baumschule Dolinschek. Gams bei Marburg-Dr. 2645-3

Zu kaufen gesucht

Ich kaufe ständig Bücher jeder Art, auch größere Bibliotheken, alte Atlanten u. Landkarten zu angemessenen Preisen. Angeerbten an Buchhandlung Frick, Wien I., Graben 27. 1006-4

Präparierbesteck für angehenden stud. med. zu kaufen gesucht. Zuschr. an die »M. Z.«, unter »2654«. 2654-4

Büro-Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Anträge an die »M. Z.«, Vertrieb. -4

Stellengesuche

Junge Verkäuferin sucht Stelle per sofort. Unter »Fleißig u. verlässlich« an die »M. Z.« — Marburg-Dr. 2660-5

Verwalter sucht Stelle in der Landwirtschaft. Zuschr. unter »Selbständig 2653« an die »M. Z.«, Marburg-Dr. 2653-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden

Kellnerin wird dringend für das Burgenland gesucht.

Kellnerin wird dringend für das Burgenland gesucht.

Kellnerin wird dringend für das Burgenland gesucht.

Kellnerin wird dringend für das Burgenland gesucht.

Kellnerin wird dringend für das Burgenland gesucht.

Kellnerin wird dringend für das Burgenland gesucht.

Kellnerin wird dringend für das Burgenland gesucht.

Kellnerin wird dringend für das Burgenland gesucht.

Kellnerin wird dringend für das Burgenland gesucht.

Kellnerin wird dringend für das Burgenland gesucht.

Kellnerin wird dringend für das Burgenland gesucht.

Kellnerin wird dringend für das Burgenland gesucht.

Kellnerin wird dringend für das Burgenland gesucht.

Ihre Verlobung geben bekannt:

GERD KRISTANS
MAX KRAINZ

Marburg-Dr., am 2. April 1944



Die Arbeitkraft

Der Mensch ist bestrebt, das, was er anstrebt, zu erhalten. Aber das ist nur ein kleiner Teil der Arbeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Natur. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Zeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Not. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Armut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Krankheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Dummheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Faulheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Eitelkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Neugier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lust. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Macht. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Herrschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hölle. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Verdammnis. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Strafe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Qual. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Pein. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schmach. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ehre. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Würde. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Unfreiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ungerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wahrheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Liebe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hass. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freundschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Feindschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Harmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Disharmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schönheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hässlichkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Tugend. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Laster. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Götter. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Menschen. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Natur. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Zeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Not. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Armut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Krankheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Dummheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Faulheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Eitelkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Neugier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lust. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Macht. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Herrschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hölle. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Verdammnis. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Strafe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Qual. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Pein. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schmach. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ehre. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Würde. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Unfreiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ungerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wahrheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Liebe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hass. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freundschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Feindschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Harmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Disharmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schönheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hässlichkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Tugend. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Laster. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Götter. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Menschen. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Natur. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Zeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Not. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Armut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Krankheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Dummheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Faulheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Eitelkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Neugier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lust. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Macht. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Herrschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hölle. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Verdammnis. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Strafe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Qual. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Pein. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schmach. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ehre. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Würde. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Unfreiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ungerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wahrheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Liebe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hass. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freundschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Feindschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Harmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Disharmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schönheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hässlichkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Tugend. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Laster. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Götter. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Menschen. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Natur. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Zeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Not. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Armut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Krankheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Dummheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Faulheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Eitelkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Neugier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lust. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Macht. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Herrschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hölle. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Verdammnis. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Strafe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Qual. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Pein. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schmach. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ehre. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Würde. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Unfreiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ungerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wahrheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Liebe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hass. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freundschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Feindschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Harmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Disharmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schönheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hässlichkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Tugend. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Laster. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Götter. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Menschen. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Natur. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Zeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Not. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Armut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Krankheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Dummheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Faulheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Eitelkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Neugier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lust. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Macht. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Herrschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hölle. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Verdammnis. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Strafe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Qual. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Pein. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schmach. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ehre. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Würde. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Unfreiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ungerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wahrheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Liebe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hass. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freundschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Feindschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Harmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Disharmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schönheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hässlichkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Tugend. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Laster. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Götter. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Menschen. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Natur. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Zeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Not. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Armut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Krankheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Dummheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Faulheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Eitelkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Neugier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lust. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Macht. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Herrschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hölle. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Verdammnis. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Strafe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Qual. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Pein. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schmach. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ehre. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Würde. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Unfreiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ungerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wahrheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Liebe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hass. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freundschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Feindschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Harmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Disharmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schönheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hässlichkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Tugend. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Laster. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Götter. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Menschen. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Natur. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Zeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Not. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Armut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Krankheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Dummheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Faulheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Eitelkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Neugier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lust. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Macht. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Herrschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hölle. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Verdammnis. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Strafe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Qual. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Pein. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schmach. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ehre. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Würde. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Unfreiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ungerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wahrheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Liebe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hass. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freundschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Feindschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Harmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Disharmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schönheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hässlichkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Tugend. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Laster. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Götter. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Menschen. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Natur. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Zeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Not. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Armut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Krankheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Dummheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Faulheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Eitelkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Neugier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lust. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Macht. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Herrschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hölle. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Verdammnis. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Strafe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Qual. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Pein. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schmach. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ehre. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Würde. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Unfreiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ungerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wahrheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Liebe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hass. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freundschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Feindschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Harmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Disharmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schönheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hässlichkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Tugend. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Laster. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Götter. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Menschen. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Natur. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Zeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Not. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Armut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Krankheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Dummheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Faulheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Eitelkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Neugier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lust. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Macht. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Herrschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hölle. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Verdammnis. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Strafe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Qual. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Pein. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schmach. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ehre. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Würde. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Unfreiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ungerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wahrheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Liebe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hass. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freundschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Feindschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Harmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Disharmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schönheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hässlichkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Tugend. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Laster. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Götter. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Menschen. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Natur. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Zeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Not. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Armut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Krankheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Dummheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Faulheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Eitelkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Neugier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lust. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Macht. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Herrschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hölle. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Verdammnis. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Strafe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Qual. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Pein. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schmach. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ehre. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Würde. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Unfreiheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Ungerechtigkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wahrheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Liebe. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hass. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Freundschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Feindschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Harmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Disharmonie. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Schönheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hässlichkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Tugend. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Laster. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Götter. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Menschen. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Natur. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Zeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Not. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Armut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Krankheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Dummheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Faulheit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lüge. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Eitelkeit. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Neugier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Lust. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Macht. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Herrschaft. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Gier. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Wut. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Hölle. Die Arbeit ist ein Kampf gegen die Verdammnis. Die Arbeit ist

DICHTER UND MÄZEN

Als Mäzen, Gelehrter und Dichter ist Adolf Friedrich Graf v. Schack, dessen Todestag sich am 4. April zum 50. Male jährt, im Gedächtnis der Nachwelt bewahrt geblieben.

Auf seinen Südländs- und Orientreisen, auch als Diplomat hat er sich ausgebreitete Kenntnisse von den Künsten der Völker der Erde erworben. Mit der Herausgabe einer heute noch wertvollen dreibändigen Geschichte der dramatischen Dichtung und der Kunst in Spanien und einer Verdeutschung epischer Dichtungen aus dem Persischen erregte er vor nahezu hundert Jahren die Aufmerksamkeit des Bayrerkönigs Max, der ihn zu dauerndem Aufenthalt in München einlud. Schack folgte dieser ehrenvollen Berufung zum Vorteil Münchens, dessen Name als Kunststadt durch die Gründung der berühmten, mit seinem Namen verbundenen Galerie erhöht wurde. Spitzweg und Schwind, Böcklin und Lenbach hat er gefördert, Feuerbach und Marées seine Unterstützung zuteil werden lassen. Um seines zeitgebundenen Geschmacks willen wurde er später vielfach verkleinert.

Von seinen Dichtungen schätzen wir seine „Weihgesänge“. Da bekämpft er Egoismus, Furcht und Heuchelei, ruft den deutschen Menschen und verkündet den Aufstieg des Abendlandes. Eine uns Heutige besonders anziehende, humorgewürzte Dichtung Schacks ist der großdeutsche gerichtete Versroman mit dem unglücklichen Titel „Ebenbürtig“. Da spottet dieser wahre deutsche Edelmann mit köstlichem Freimut über rückständiges und verbohrtens Junkertum, da erklärt er, daß allein des Menschen Wert den Rang entscheidet, da ruhm er jeden tüchtigen Arbeitssmann. In seinen „Jedigen“ preist der Dichter den Freiheitsdrang eines edlen Volkes. In dem Schauspiel „Heliodor“ erhebt er Eros, den Gott der Menschenliebe, über den Christengott und in dem Drama „Atlantis“ trumpft er den Irrwahn von einem goldenen Zeitalter in einem kommunistischen Staate schlagend ab. Paul Wittko

Berliner Philharmoniker in Norwegen

Das Berliner Philharmonische Orchester begann eine durch mehrere norwegische und dänische Städte führende Reise mit einem von Hans Knappertsbusch geleiteten Konzert im Osloer Nationaltheater. Die norwegische Hauptstadt bereitet den Berliner Musikern einen begeisterten Empfang. Der Abend begann mit dem concerto grosso Nr. 5 von Händel, dem Vorspiel und Liebestod aus Wagners „Tristan und Isolde“ und die Dritte Sinfonie von Brahms folgten. Stürmischer, nicht endenwollender Beifall dankte für das seltene musikalische Erlebnis, das bisher den absoluten Höhepunkt des Osloer Konzertlebens bedeutet.

Tierfilm von Paul Eipper uraufgeführt

Anlässlich eines vom deutschen Gesandten in Bern, Dr. Köcher, im Hotel Bellevue veranstalteten Empfanges, dem auch der Schweizer Bundespräsident Dr. Stampfli und Gattin, bedeutende Missionsschefs, Mitglieder der eidgenössischen Verwaltungen und einige hundert andere Gäste beiwohnten, erlebte der neue Tierfilm von Paul Eipper „Tiere sehen Dich an“ seine Uraufführung. Dieser Tierfilm von Eipper, der die begleitenden Worte selbst sprach, ist nicht in fremden Ländern, sondern in den weitläufigen, naturnahen Gehegen des Münchner Zoos aufgenommen, was keinerlei Nachteil bedeutet, da die Aufnahmen nicht ein einziges Mal dem Zuschauer den Eindruck der Gefangenhaltung der Tiere übermitteln. Die seltenste Aufnahme ist wohl die Verpflanzung der scheuen Antilope. Eippers Tigerbilder widerlegen das Märchen von der Wasserschneidung der Katzen. Nicht weniger neu sind die Großaufnahmen des See-Elefanten, dessen Rüsselschwelung bei Aufregung zum ersten Male im Film festgehalten ist. Der Film wurde mit größter Begeisterung aufgenommen.

Autogrammjäger

Von Dr. h. c. Franz Karl Ginzkey

Eine besondere und keinesfalls restlos erfreuliche Art der Sammler bilden die Autogrammjäger und -jägerinnen, deren terminhafte Tätigkeit ja hinlänglich bekannt ist. Es wird alles herbeigetragen, was nur irgend Rang und Namen hat und wahllos zu einem mächtigen Gebäude an weiter nicht beachteten Berühmtheiten aufgetürmt. Die Kenntnis des Werkes ist nebensächlich, der bloße Name alles. Das ist nun aber schlimmer als nichts, denn es bedeutet im letzten etwas Negatives, eine geistliche Nichtigkeitsklärung des geistlichen Werkes überhaupt. Anders steht es mit jenen, die aus innerer Wertschätzung heraus den Schriftzügen eines Schaffenden nahe stehen wollen, mit dem sie sich tiefer verbunden fühlen. Es wird da viel von der Art abhängen, mit der an ihn herangetreten wird. Wie selten aber sind diese kleinen Gesuche um ein Autogramm Zeugnisse einer Persönlichkeit, die den Empfänger angenehm berührt! Meist erschrickt er vor der hohlen, abgeleiteten Formel, die ihm deutlich kundgibt, daß sein Name wichtiger ist, als er selbst. Auch das Rückporto soll er meist selbst bezahlen, denn es hat ihm ja eine Ehre zu sein, daß man ihn überhaupt kennt. Erfüllt er das Ansuchen nicht und ist er freundlicher Natur, bleibt ihm doch der Nachgeschmack unangenehm gewesen zu sein.

Ich entsinne mich eines Gespräches mit Peter Rosegger, der, seiner einzigartigen Volkstümlichkeit nach, unter dem Ansturm der Autogrammjäger besonders zu leiden hatte. Es war überhaupt bezeichnend für ihn, wie er sich zu helfen

Künstler im deutschen Schicksalskampf

Reichsbühnenbildner Professor Benno von Arent sprach in Graz

Reichsbühnenbildner Professor Benno von Arent, der sich — zugleich mit anderen bekannten Persönlichkeiten des künstlerischen und kulturellen Lebens, unter denen besonders der große deutsche Bühnenbildner Fritz Klimsch genannt zu werden verdient — als Redner für eine Reihe von Kampfkundgebungen der Partei im Gau Steiermark zur Verfügung gestellt und die unlöslichen Zusammenhänge zwischen Kultur und Politik in sinnvoller Weise schon dadurch zu betonen gewußt hat, daß er am Sonntag zuerst in Krieglach, der Waldheimat des Dichters und völkischen Kämpfers Peter Rosegger, sprach, nahm am Montag Gegenheit, in einem Morgenappell zur Gefolgschaft der Städtischen Bühnen im Grazer Opernhaus grundsätzliche Ausführungen über Pflicht und Verantwortung des Künstlers im deutschen Schicksalskampf zu machen.

Nicht nur als Künstler, sondern auch als Soldat, der sich selbst in kämpferischem Einsatz bewährt hat, rief der Reichsbühnenbildner die Künstler auf, stets daran zu denken, daß sie am ersten Stelle dem Volk gehören, aus dem sie herausgewachsen sind und ihre Bega-

bung empfangen haben, daß sie also aus tiefer Verpflichtung dem Volk dienen müssen. Der unheilvollen Zeit, in der das Judentum alle Schlüsselstellungen des deutschen Kulturlebens beherrschte, während der deutsche Künstler in Not und Elend zu hoffnungslosem Absinken verurteilt war, stellte Professor von Arent die große Neuordnung auch des kulturellen Lebens im nationalsozialistischen Staat gegenüber, die dem Wirken des Künstlers wieder seinen Sinn und Auftrag gegeben hat, indem sie ihn als Mitführenden in der Gemeinschaft des Volkes aufnahm. Nach der deutschen Schicksalswende ist die Forderung des Führers „Die Kunst muß wieder zum Volk kommen, damit das Volk wieder zur Kunst kommt“ zum Gesetz für alles künstlerische und kulturelle Schaffen geworden. Dem Künstler ist damit die Verpflichtung aufgegeben, zum Ausdruck zu bringen, was in der Seele und im Herzen seines Volkes lebendig ist.

Als Mitführender aber ist, so betonte der Reichsbühnenbildner, der Künstler auch mitverantwortlich geworden. Daraus ergibt sich, daß er auch ein politischer Mensch, ein bewußter Nationalso-

zialist sein muß. Und wenn heute, in diesem deutschen Schicksalskampf, der alle Kräfte fordert, dem Künstler dennoch, so es irgend geht, die Fortsetzung seines Wirkens ermöglicht wird, so erwächst ihm auch die Verpflichtung zu besonderem Einsatz, vor allem zu klarer und fester Haltung. Der Künstler muß sich stets dessen bewußt bleiben, wie stark gerade er im Blickfeld der Öffentlichkeit steht und wieviel deswegen für die Haltung der Volksgemeinschaft von ihm abhängt. Tat- und hilfsbereit, erfüllt von der Idee des Führers, muß der Künstler das gerade ihm eigene Temperament und seine Überzeugungskraft einsetzen, um die positiven Kräfte zu wecken und zu erhalten, dankbar dafür, daß es ihm vergönnt ist, den Soldaten und den Schaffenden Erbauung und Entspannung zu schenken. Mit Stolz konnte der Reichsbühnenbildner, der den Künstlern der Grazer Bühnen die Größe ihrer Berliner Kameraden und Kameradinnen überbrachte, abschließend feststellen, daß die deutschen Künstler auch in den vom Terror heimgesuchten Gebieten nicht versagt und sich mit allen anderen Volksgenossen bewährt haben.

Zum Tode eines bedeutenden Marburgers

Der Sozialhygieniker Professor Dr. Kaup

Im Alter von 74 Jahren starb vor einigen Tagen der bekannte Sozial- und Konstitutions-Hygieniker der Universität München, Staatssekretär a. D. Professor Dr. med. J. Kaup. Er wurde am 11. Januar 1870 zu Marburg a. D. geboren, und aus dem Schicksal des untersteirischen Grenzlandes erwuchsen ihm die drei Haupttriebkraft eines späteren Schaffens: Seine intensive Beschäftigung mit Sozial- und Rassenhygiene, seine tätige Mitarbeit am Aufbau des gesundheitsfördernden Sportgedankens und seine großdeutsche Einstellung. Diese Einstellung hat ihn in der Systemzeit in schwerste Kämpfe verwickelt, so im Jahre 1919 mit der österreichischen Regierung, die seine Weigerung als Staatssekretär jüdisch-galizische Ärzte als Militärärzte zu vereidigen, zum Vorwand nahm, ihn seines Amtes zu entheben. Als Hygieniker war Kaup ein Schüler Max von Grubers, auf dessen Veranlassung er 1912 auf die neuerrichtete Professur für soziale Hygiene, die erste im Reich, nach München berufen wurde. In dieser Stellung hat er das „Struktur-Funktionsproblem“ einer Rasse herausgearbeitet, den krisenhaften Zustand zwischen Maschinentheorie und Lebensgesetzlichkeit beendet und die Bahn für eine soziale und rassenhygienische Medizin freigemacht. Im ersten Weltkrieg war er Berater eines Armeebefehlshabers und hat hier als Mitschöpfer der Cholera- und Typhusschutzimpfungen und der Entlausungsaktion als Schutz gegen das Fleckfieber Millionen Menschen das Leben gerettet. Nach seiner Entfernung vom Wiener Staatssekretariat wurde er nach München zurückberufen und hat hier bis zu seiner Entpflichtung im März 1933 seine Lehrtätigkeit ausgeübt und in seinen Schriften eine Grundlage von Erkenntnissen gelegt, die zum Teil noch lange bei der Lösung sozial-hygienischer und sportphysiologischer Aufgaben ein wichtiges Hilfsmittel sein werden.

Schon in Berlin, namentlich aber später in München wandte sich Kaup in erster Linie der Konstitutionshygiene zu, wobei er zunächst von praktischen Untersuchungen ausging. Zu diesem Zweck trat er mit Schul- und Sportärzten in Verbindung. Er war ein besonders eifriger Verfechter des Grundgedankes der Ausdehnung des schulärztlichen Überwachungsdienstes über die Zeit der Volksschulentscheidung bis zum Beginn des wehrfähigen Alters. Mit seiner auf vorkriegszeitlichen Untersuchungen aufgebauten Schrift „Konstitution und Umwelt im Lehrlingsalter“ (Verlag J. F. Lehmann, München) legte er den Grund-

für die Einführung eines schulärztlichen Dienstes an den Münchener Berufsschulen.

Kaup hat von vornherein bei seinen jugendärztlichen Untersuchungen seine Mitarbeiter dahingehend belehrt, daß es nicht allein auf die Erfassung klinisch kranker und Gefährdeter ankommt, sondern daß die Untersuchungen sich auch auf die richtige Beurteilung der noch im Bereich des Gesunden gelegenen Variationsgrade der Konstitution ausdehnen müßten. Der eigentliche Sinn der Konstitutions-Hygiene ist in der Sicherung der optimalen Entfaltung des angeborenen Anlagegutes durch planmäßige Beeinflussung während des Wachstums, besonders während des für das spätere Leben entscheidenden Reifungsalters zu erblicken. Auch die Notwendigkeit einer „Konstitutions-Dienstpflicht“ hat Kaup schon zu einer Zeit betont, wo man in Deutschland noch nicht hoffen konnte, daß es einmal zu einer Arbeitsdienstpflicht und wieder zu einer allgemeinen Wehrpflicht kommen würde. Das wissenschaftliche Verdienst Kaups besteht hier in der nachdrücklich betonten Erkenntnis, daß alle praktischen konstitutionshygienischen Forderungen nur dann Aussicht auf Erfolg haben können, wenn die untersuchenden Ärzte sich an eine einheitliche Beurteilungsmethodik gewöhnen.

In konsequenter Weise ging Kaup in seinen Arbeiten der letzten Zeit an die Schaffung einer solchen Normkunde heran. Er begnügte sich aber nicht mit der Aufstellung einer morphologischen Normkunde, er ging sehr bald über zu einer funktionalen Normkunde, wobei ihm in erster Linie eine Klärung der lebenswichtigen Funktionen, der Atmung und des Kreislaufes, am vordringlichsten erschienen. Es folgten sehr eingehende Untersuchungen zur Bestimmung des Herzschlagvolumens und des Sauerstoffbedürfnisses der Gewebe, die Kaup mit seinem Mitarbeiter Grosse niedergelegt hat. In Buchform sind diese Ergebnisse zusammengefaßt unter dem Titel „Arbeit und Erholung als Atmungsfunktion des Blutes“ erschienen. Diese Arbeiten bildeten gleichzeitig auch die Grundlage einer Korrelationskunde, die ebenfalls unerlässlich ist, um einen Einblick in das Wesen der Konstitution und in die Zusammenhänge zwischen äußerer Körperform und Größe und Gewicht der Innenorgane zu gewinnen und die wechselseitigen Beziehungen und Kompensationsmöglichkeiten von Organfunktionen untereinander, sowie ihre Zusammenhänge mit krankhaften Störungen näher ver-

stehen zu können. Kaup hat die Gesamtergebnisse seiner Konstitutionsuntersuchungen in einem Buch „Gestaltlehre des Lebens und der Rasse“ dargestellt. Mit seinen Arbeiten ist es ihm gelungen, in vorausschauender Weise eine wissenschaftliche Grundlage auszuarbeiten, die seit dem Inkrafttreten der Gesundheitsführung für den weiteren Ausbau des Gesundheitsdienstes von ungeheurer Wichtigkeit ist. Seine Erkenntnisse werden für die kommende Erziehung des Volkes zur Harmonie des Lebens ihre Bedeutung nie verlieren.

Für angehende Komponisten

An den Meisterschulen für musikalische Komposition, die mit der preußischen Akademie der Künste verbunden sind und von den Professoren Dr. Gerhard von Keußler und Max Trapp geleitet werden, findet die Aufnahme für das Sommerhalbjahr Anfang April statt. Auskünfte durch das Büro der Preussischen Akademie der Künste, Berlin C 2, Unter den Linden 3.

Deutscher Wagner-Vortrag in Basel. Der Bremer Wagner-Forscher Dr. Kurt Zimmermann hielt in Basel vor dem Theaterverein einen Vortrag über Richard Wagners „Parsifal“.

Das Linzer Streichquartett in Graz

Es bereitet Genuß, die Bekanntheit des Linzer Streichquartetts zu machen. Die vier Musiker pflegen einen vitalen, noblen Kammerstil, der aus gesundem Musizieren spricht. Man spürt: Das Vertrauen in die eigene Kraft überwindet bei ihnen spielend alle Schwierigkeiten. Die Vortragsfolge war dankenswerter Weise dem Gegenwartsschaffen gewidmet und gab so dem Gastspiel von vornherein eine besondere Note.

Zu Beginn hörte man das Streichquartett op. 22 d-moll von Otto Jochum, das für Graz eine Erstaufführung war. Ein enormer Musikverstand bedient sich hier in meisterlicher Weise der alten Formen — Einleitung und Doppeltuge, Kanonisches Menuett, Intermezzo, Rondo-Finale — sind die einzelnen Sätze überschrieben. Diese Musik, die sich mit voller Berechtigung in der Formensprache der Alten ergeht, ist aus dem Geist empfunden und erhält ihr besonderes Gepräge durch eine herbe männliche Chromatik. So entsteht der Eindruck eines meisterlichen Beherrschens aller Ausdrucksmittel, wobei allerdings der

ER MODELLIERTE HUGO WOLF

Professor Franz Seifert zum Geburtstag

Dieser Tage konnte der Wiener Bildhauer Professor Franz Seifert seinen 78. Geburtstag begehen. Die Untersteiermark hat diesem Künstler gegenüber allen Grund zur Dankbarkeit: ist Professor Seifert doch der Schöpfer zahlreicher ausgezeichneten Plastiken unseres Hugo Wolf. Er war es auch, der dem Meister die Totenmaske abnahm. Ein Abguss davon, wie auch eine schöne Metall-Statuette und eine unterlebensgroße Wolfbüste in Stein, gereichen dem Hugo-Wolf-Museum in Windischgraz zur Zierde. Auch eine lebensgroße Metallbüste Wolfs gelangt in der nächsten Zeit ins Museum nach Windischgraz. Und das Reliefporträt Wolfs am Geburtshause stammt gleichfalls von Professor Seifert.

Der am 2. April 1866 in Schönkirchen am Marchfelde geborene Künstler gehört zu den Stillen im Lande. Sein ganzes Leben ist verantwortungsbewußte Arbeit im Dienste der Kunst. Von den zahlreichen Denkmälern, die er der Stadt Wien schenkte, möchten wir besonders das poesievolle Strauß-Lanner-Denkmal, dieses steingewordene Loblied auf ein unbeschwertes Alt-Wien, hervorheben. Aber auch als Kleinplastiker machte sich der Künstler einen geachteten Namen.

Professor Seifert lernte im Hause seiner Lehrer Edmund von Hellmer, dem Schöpfer von Wolfs Grabdenkmal am Wiener Zentralfriedhof, Hugo Wolf kennen. Im Perchtoldsdorfer Landhaus des Bildhauers von Hellmer, wo Wolf ein oft und gerne gesehener Gast war, hörte Seifert den Meister wiederholt seine neuesten Lieder vortragen. Für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 erhielt er dann von der Gemeinde Wien den Auftrag, eine lebensgroße Bronzebüste Wolfs zu schaffen. Er besuchte Wolf, der sich anfangs heftig sträubte dem jungen Künstler zu sitzen, und immer wieder erklärte, er sei doch nicht berühmt genug, um in einer Plastik verewigt zu werden. Schließlich gab er dem Drängen seiner ihn bestürmenden Freunde nach, und Professor Seifert konnte nun ungehindert arbeiten. Wolf sah das fertige Werk leider nicht, da er um diese Zeit schon sehr krank war. Alle Wolf-Plastiken Professor Franz Seiferts tragen den Stempel ewigwältiger Wahrheit und hoher künstlerischer Vollkommenheit.

Mögen dem Meister, der innerlich jung geblieben ist und der noch heute — trotz seiner 78 Jahre — in seinem Atelier emsig arbeitet, noch recht viele sonnige und arbeitsfrohe Tage beschieden sein! Mögen ihm diese Zeilen auch sagen, daß die Untersteiermark besonders sein Schaffen im Dienste Hugo Wolfs zu schätzen und zu würdigen weiß.

Hans Wamlek

mich auch Höchste befremdet. Wollen Sie zur Kenntnis nehmen, daß mein Sohn noch nicht vierzehn Jahre alt ist und daß es, wenn er auch zeitweise Schwammern sucht, noch lange nicht seine Geplogenheit ist, zu Sennerinnen von Liebe zu stammeln. Etwas mehr Vorsicht in Ihren Ausdrücken wird hier zweifellos am Platze sein.

Seither hüte ich mich, Autogrammjäger dichterisch belehren zu wollen!

Dreie, die aussterben

Von Wendelin Überzweck

Der Jüngling, die Jungfrau und der Knabe sterben aus.

In meiner Jugendzeit gab man einem frühverbliebenen jungen Menschen männlichen Geschlechts noch den Ehrentitel eines »wohlachtbaren Jünglings« mit ins Grab, und auch der Schuldirektor bezuhte uns in der Abschiedsrede, daß wir nun Jünglinge seien, die in den Ernst des Lebens hinausträten. Heute würden sich junge Menschen so was verbitten, im Leben wie im Tode! Versuchen sie es einmal, einen 18jährigen als Jüngling zu bezeichnen! Er wird ironisch lächeln über ihre Rückständigkeit oder Unbeholfenheit. Er fühlt sich als »Junge« oder »junger Mann« oder gar als »junger Herr« (besonders wenn er etwa eine Jungfrau ausführt).

Halt — von wegen »Jungfrau«! Sie ist nämlich noch heftiger als der Jüngling ausgestorben. Nein — machen sie jetzt keine albernen Witze, es ist nur sprachlich gemeint. Ein Buch »für Jungfrauen« würde keine Leserinnen oder Leser mehr finden, man würde es von vornherein als altmodisch und langweilig empfinden. Würden sie es wagen, den Satz auszusprechen: »Die Jungfrau ergriff nach

dem Arbeitsdienst den Beruf einer Röntgenschwester«? Da lachen ja die Hühner. Die ehemalige »Jungfrau« ist vom »Mädchen«, vom »jungen Mädchen«, von der »jungen Dame« abgelöst. (Wobei wir kurz daran erinnern, daß die »Jungfrau« und die daraus abgekürzte »Jungfer« noch vor hundert Jahren unser »Fräulein« von heute ersetzte.)

Noch nicht ganz so weit ist der Auflösungsprozeß beim »Knaben« vorgeschritten, aber warten sie noch zehn Jahre, dann ist er dem Jüngling in sprachliche Massenkrab nachgefolgt. »Als ich ein kleiner Knabe war« — sangen wir einst, ein Lyriker von heute dürfte sich das nicht leisten, er erschiene geprügelt. Schon sind die »Knabenschulen« im Begriff zu verschwinden, vielleicht fristen sie noch in amtlichen Bezeichnungen ein kärgliches Dasein — »man« spricht allgemein (und sogar schon offiziell) von »Oberschulen für Jüngens«. Ja, der »Junge« hat den »Knaben« und den »Jüngling« verschlungen, die Übergänge sind zerflossen. Jedenfalls: das Wort »Knabe« wird bald nur noch wie eine Hirtenschämel aus ferneren Zeiten tönen. Schade drum!

Ein Glück nur, daß es noch wie vor noch die »Mädchen« gibt... Freilich: sie sind eigentlich nur verzierliche »Maidens«, die neuerdings wieder in den »Arbeitsmädchen« aufgelebt sind.

Weil wir gerade bei den Mädchen sind — es ist bekannt, daß das Wort »Dirne« noch vor hundertfünfzig Jahren nicht anrühlich war (so wenig wie das »Frauenzimmer«). In den Mundarten obriß, im Oberdeutschen sowohl wie im Niederdeutschen, hat es sich noch stübenrein erhalten: ein »Dirndl« und eine »öte Deern« sind wirklich ein anständiger Umgang!

seelische Anteil gewissermaßen nur verdeckt und ohne Absicht hörbar wird.

Anders verhielt der Südstierer Josef Kolleritsch, der seine beiden kontrapunktischen Studien op. 6 (vor ungefähr zehn Jahren entstanden) ausdrücklich als Studien bezeichnet. Ein Vorspiel und Fuge im doppelten Kontrapunkt und ein Vorspiel und Doppeltuge offenbaren gerade in ihrer musikalischen Substanz die Wärme der Empfindung eines bluthaft gesteigerten Lebens, das sich der Fuge mehr aus Lust als formalen Ergötzen bedient, denn aus innerem bekenntnishaftem Verpflichtetsein. Kolleritsch bleibt auch im strengen Satz vorwiegend Melodiker und adelt damit gleichfalls die Form.

Roderich von Mojsovics, der feinsinnige Steirer, der in Graz schon jahrelang nur mehr dem Namen nach bekannt war, überraschte durch ein Streichtrio G-dur, op. 101 in Serenadenform. Das fünfteilige Werk gleicht einem sprudelnden musikalischen Quell, dem ein durchaus eigenständiges Klangbild von zarterster Stimmung und Farbe den Charakter intimen Selbstgesprächs verleihlt. Mojsovics, ein profundor Kontrapunktiker und Theoretiker, ergeht sich in überraschenden harmonischen Wendungen, ohne doch das Wagnis auf die Spitze zu treiben, dem Klang etwa den Schmelz des Wohlklangs zu nehmen. Immer sind seine Verflechtungen vom subtilen Gefühl des bluthaft orientierten Musikers geleitet. So entsteht ein durchaus apertes, in seiner Eigenart aber gleichzeitig auch höchst poesievolles Werk dessen geringe innere Spannweite allerdings eine knappere Form empfehlen würde.

Mit dem Streichquartett op. 61, C-dur, von Anton Dvořák klingt der interessante Abend aus. Problemlos und ohne Schwere überließen sich die vier Musiker diesem Sang aus Böhmen. Bei Dvořák tritt die Form anscheinend zurück hinter dem, was seine Seele zu verkünden hat. Seine innere Sprache wird wie von selbst zu Musik. Sie klingt und tönt aus einer Selbstverständlichkeit heraus. Und die vier Instrumente der Linzer — Alfons Vodosek, (I. Violine), Rudolf Hofer (2. Violine), Anton Bauer (Viola) und Wilhelm Czerwinka (Cello) — folgen diesem Klang mit einer Begeisterung, der ihrem darin ausgedrückten Bekenntnis alle Ehre macht.

Trotz der Länge des Programmes, das auch an den Zuhörer erhebliche Anforderungen stellte, hielt die Stimmung im Saale bis zum letzten Bogenstrich an, und auch die schließlich noch gebotene Zugabe wurde mit dankbarer Anerkennung beklatscht!

Kurt Hildebrand Matzak

Eine weibändige Streuvels-Ausgabe. Der Verlag J. Engelhorn's Nachf. Adolf Spemann in Stuttgart, der sich in den letzten Jahren in vorbildlicher Weise für den flämischen Dichter Stijn Streuvels in Deutschland eingesetzt hat, bereitet jetzt eine Ausgabe der ausgewählten Werke von Stijn Streuvels in zwei umfangreichen Bänden vor.